Mittwoch, 11. März 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 58.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Sicherheitssorgen.

Die Diplomaten Europas fühlen sich wieder einmal um die Stabilität des Friedens außerordentlich besorgt. Die Staaten, welche seit 1918 über das europäische Abendland nach Belieben schalten, nämlich Frankreich mit seinem belgischen Vasallen und England, beabsichtigen das erschlaffende Herz der weiland Entente neu zu beleben. Ein „Sicherheitsgarantievertrag" soll zwischen den Dreien geschlossen werden. Die Spitze des Vertrags bleibt selbstverständlich gegen Deutschland gerichtet.

Gewiß, die Sieger von Versailles haben ein böses Gewissen. Nachdem die Kriegsschuldfrage im Laufe der letzten Jahre in der Weise sich aufklärte, daß nicht die Hohenzollern und nicht Preußen, sondern vielmehr Nikolaj Nikolajewitsch, Pasitsch und Poincaré die Schuldigen am Weltverbrechen sind; nachdem die erhitzten Gemüter erkühlten und die klügeren Völker des zivilisierten Abendlandes es eingesehen haben, daß sie sich selber durch die endlose Befehdung der Deutschen ins wirtschaftliche Elend stürzten, und nachdem es sich auf praktischem Wege herausgestellt hat, daß die Schaffung eines „vergrößerten Balkans" zwischen der Donau und dem Finnischen Meerbusen nach dem Rezepte eines Professors von der anderen Erdhalbkugel den Frieden auf Erden keinesfalls gesichert hat, — gelangen jetzt die Staatsmänner des Abendlandes zur einzig richtigen Ueberzeugung, daß nicht nur der Weltkrieg selbst ein fataler Irrtum war, sondern daß alle bisherigen Versuche, an Stelle des durch den Weltkrieg zerstörten Europas etwas Besseres aufzubauen, eine schädliche Selbsttäuschung waren. Gerechtigkeit nimmt allmählich überhand, Blindwütigkeit schwindet. Man beginnt zu verstehen, daß man mit den Spitzen der Bajonette anderen Leuten wohl tiefe Wunden zu versetzen vermag, daß man jedoch, auf diesen Spitzen sitzend, nicht über der Menschheit thronen kann. Nur der Gerechte sitzt bequem auf seinem Throne, der Gewalttätige zerrüttet ihn nur immer mehr. Ein gerechter Garantievertrag soll nun den Regierungen von London, Paris und Brüssel einen ruhigen Schlaf für eine Reihe von Jahren verschaffen.

Sicherlich ist es erfreulich zu sehen, daß die Moral in der Weltpolitik allmählich wieder zur Geltung zu kommen versucht, wenn sich auch diese Wandlung in den Diplomatenherzen lediglich unter dem bitteren Drucke der Not der Zeit vollzieht. Es bedeutet den Sieg der Weisheit und Menschlichkeit über die Instinkte des Raubtiers. Nur der Denker ist tugendhaft. Eine jegliche Tugend ist unerschütterlich, wenn sie auf gründlich durchdachter Berechnung beruht.

London berechnet von seinem Standpunkte aus, daß man weder Polen noch die Tschechoslowakei in die neue Garantieentente aufnehmen darf, wenn der Garantievertrag die Steigerung der Friedensstimmung in Europa, nicht aber eine kriegerische Koalition gegen Berlin. Wien und Budapest bedeuten soll. Sowohl die polnische, als auch die tschechische Presse ist empört über die Aussagen des britischen Außenministers Austin Chamberlain, — England halte es für unmöglich, die Unantastbarkeit der westlichen Grenzen Deutschlands in den Garantiepakt aufzunehmen. Die Empörung der kleinen Völkerschaften ist vollständig begreiflich, denn sollte heute die schützende Hand der Entente den in Versailles geschaffenen territorialen Besitzstand Polens und der Tschechen zu beschirmen aufhören, so würde dieses eine chronische Schlaflosigkeit der führenden Kreise zu Warschau und in Prag zur Folge haben müssen. Schon sieht sich das tschechische Volk infolge der Verschmelzung Oesterreichs mit Deutschland in eine kleine slawische Enklave inmitten des brausenden germanischen Meeres verwandelt, und fürchtet auch der Pole in kurzer Zeit dann ein trauriges Valet zumindest der Kaschubei, dem Netzegau, Oberschlesien und Danzig, dem heißersehnten, sagen zu müssen. Denn man glaubt in Prag und in Warschau nicht so recht an einen Sieg über die „Schwaben" (auch den entwaffneten), wenn man auf dem Buckel einen schweren Rucksack voll slowakischer, ugroruthenischer, ukrainischer, russischer und litauischer Steine zu schleppen hat, dazu auch noch an chronischen deutschen und jüdischen Magenkrämpfen, Minderheitenfragen genannt, leidet!

Man schätzt den Sachverhalt in Prag und in Warschau am Ende richtig ein. Man ist nicht wenig alarmiert über die „Herzlosigkeit der Londoner Egoisten", denen es vollständig gleich zu sein scheint, ob Polens Grenzpfähle bis an die Warthe, Bug und San verschoben werden und Tschechiens Grenzen letzten Endes sogar ganz und gar von der Landkarte der Welt verschwinden. Man ist auch darüber beunruhigt, daß im sonst so enthusiastisch fühlenden Paris die fanfareblasenden Deutschenhetzer einen Herriotmaulkorb sich anschnallen ließen, und daß ein durch Deutschenfreundlichkeit bekannter Staatsmann, wie Caillaux, die in der Arithmetik bekanntlich starken Franzosen zu überzeugen beginnt, daß es ein viel besseres Geschäft ist, auf Kosten der kleinen Slawenvölker den Deutschen für sein Elsaß-Lothringen zu entschädigen, als sich für Milliardenrüstungen zum Revanchekrieg ruinieren zu müssen. Genau in derselben Weise, wie man den russischen Busenfreund zum alten Eisen geschmissen hat, als er den Interessen Frankreichs nichts Positives mehr zu bieten imstande war, so könnte Paris jetzt auch z. B. den tschechischen Freund fahren lassen, sobald wo anders bessere und billigere Garantien zur Sicherung des 1919 erworbenen Territorialbesitzes zu gewinnen wären . . . .

Paris rechnet, daß ein Feind ohne irredentistische Belastung, wie Deutschland, ein doppelt gefährlicher Gegner ist, solche Freunde dagegen, die mit einer „Irredenta" bis 53% belastet sind, für den Fall eines Krieges lediglich eine Last darstellen würden. Deutschland hat mit Oesterreich und der Türkei 1914—1918 belehrende Erfahrungen davongetragen. . .

Wie wäre es, wenn man das Verhältnis durch territoriale Flickarbeit abändern könnte?

So sind die heutigen Gedanken der leitenden Diplomaten der Entente, und recht haben z. B. die Tschechen, wenn sie darüber sich traurige Gedanken zu machen beginnen. Nun könnte man denken, daß man z. B. in Prag aber doch noch der für den territorialen Besitzstand beider Slawenreiche gefährlichen Wendung vorbeugen könnte, indem man dem gerechtfertigten Mißtrauen der mächtigen Freunde den Boden entziehen würde. Könnte man die gefährliche und schwächende „Irredenta" der zahlreichen Minderheiten nicht ohne Amputierungen aus der Welt schaffen. Dort hinter dem Ozean, in den Vereinigten Staaten, besteht die Gesamtheit der Bürger aus „völkischen und religiösen Minderheiten", und kein Feind, auch nicht vor kurzem der Deutsche, vermochte jemals diesen Umstand als einen Grund der „Schwäche" Amerikas einzuschätzen! Die 1000 Jahre lang unerschütterlich bestehende Schweizer Republik besteht ja ebenfalls aus einem Völkergemenge, das ebenso buntscheckig ist wie dasjenige zum Beispiel der Tschechei? Warum fällt es keinem Staatsmann in London oder in Paris ein, bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Sicherheitsgarantien inbezug auf diesen Staat in Europa, sich wie einst Pontius Pilatus die Hände in Unschuld zu waschen und laut auszurufen: „Wir können für alles andere die Garantie übernehmen, nur nicht für die Stabilität der westlichen Grenzen dieses Staates!" Warum nicht? Weil man der Schweiz die innere Stabilität zutraut, und weil man einer Tschechei diese Stabilität nicht zutraut. Ueber 110 Jahre lang tragen alle Großmächte Europas die Garantie für die Unantastbarkeit der Grenzen des Schweizer Staates und 93 für diejenige Belgiens, weil sie davon überzeugt sind, daß dieser kleine Staat durch Gerechtigkeit und Gleichberechtigung inmitten aller seiner Bürger auch ohne diese Garantie von außen einen innerlich gesunden Staatsorganismus darstellt. Wo kein Volk das andere bedrückt oder übervorteilt, da gibt es Einmütigkeit, Entgegenkommen, Zusammenhalten und Sicherheit, also auch Macht. Wo aber, wie in der Tschechei, das eine Volk allein den Herrn im Hause zu spielen wünscht und die kleineren Geschwister derselben Staatsfamilie immer um die besten Leckerbissen bringt, sie quält und piesackt, beschimpft und übervorteilt, da vermutet man im besten Falle nur einen „Koloß auf tönernen Füßen"; kein zurechnungsfähiger Geschäftsmann wird einem solchen Hausstand sein Giro erteilen. Deswegen will London unter solchen Umständen, wie die obwaltenden, nicht alle in den Garantiepakt aufnehmen.

Ich schließe meine Ausführungen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß auch hierzulande tüchtige Geschäftsleute in der Politik erstehen, die durch eine moderne politische Wirtschaft der Republik Polen soviel moralischen Kredit verschaffen werden, daß die Großmächte unserem Nationalitätenstaate stets ihr Vertrauensgiro ebenso gern ausstellen, wie einer Schweiz, Belgien, und anderen Nationalitätenstaaten der Welt, außer zum Beispiel der Tschechei . . Aber, solange innerhalb der einzelnen Staaten Europas die demokratischen Grundsätze der faktischen Gleichberechtigung und Freiheit nicht aufrichtig ins Leben geführt werden, — da helfen uns keine „Garantieverträge". Der Frieden der Menschheit wird weder durch Verträge, noch durch Armeen gesichert, — sondern einzig und allein durch Redlichkeit und Rechtschaffenheit in erster Reihe in Sachen der innerstaatlichen Politik.

Ohne diese Vorbedingung kann auch keine Besserung auf dem Gebiete der internationalen Sicherheit eintreten.

Dr. v. Behrens.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Eine Hauptfrage ist das Konkordat. — Die bestehenden Lücken. — Als Muster das bayerische Konkordat. — Das nicht geregelte Eherecht. — Ueber Herrn Witos und seine Partei. — Mittel gegen die Arbeitslosigkeit. — Ueberfluß und Not. — Traurige Folgen der Arbeitslosigkeit.

Wenn wir von der Danziger Frage und der neuerdings aufgetauchten Frage über die „Sicherheit" einmal vorerst absehen wollen, denn alle diese Dinge werden noch manche große Debatte in der Presse hervorrufen, beschäftigt sich die polnische Presse mit verschiedenen Fragen, die das Innenleben unseres Staates ausmachen. Da ist ein Ereignis, das weithin Beachtung gefunden hat, der Abschluß des Konkordates mit dem Heiligen Stuhl in Rom. Wenn auch die überwiegende Mehrheit der Presse sich nicht in großen Leitartikeln ergeht, wie das sonst bei vielleicht weniger wichtigen Fragen der Fall ist, so mag es in der Hauptsache auch darin begründet liegen, daß so komplizierte und einschneidende Fragen, wie es das Konkordat ist, nicht so ohne weiteres in der breiten Masse verstanden zu werden pflegen. Und dann ist auch das Interesse nicht in dem Maße dafür vorhanden, wie das in anderen, etwas sensationell aufgemachten Fragen der Fall ist. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die ganze polnische Presse dazu schweigt, im Gegenteil. Nur so weitragend ist die Wirkung nicht wie gewöhnlich. Der „Kurjer Poznański" beschäftigt sich etwas ausgiebiger damit, und es ist ganz lehrreich, die Ansicht dieses Blattes zu hören.

Dort ist zu lesen:

„Vor allem muß man feststellen, daß unser Konkordat ein neuer Rechtsakt ist, welcher in bindender Weise das Zusammenleben und das Zusammenhandeln zwischen Kirche und dem polnischen Staat regelt. Jedoch weist es zwei Lücken auf. Der Kirchenrechtslehrer Hozakowski hat in seinem Fachartikel über dieses Thema eine ganze Reihe von Unklarheiten hervorgehoben, welche einer Erläuterung bedürfen. Als die wichtigsten Unterlassungen sind zu betrachten: 1. die vollständige Nichtberücksichtigung der Ehegesetzgebung, und die zweite Lücke, die ausgefüllt werden muß, das ist die Frage der ungeheuren Kirchengüter, welche die österreichischen, preußischen und russischen Regierungen der Kirche konfisziert haben und die der polnische Staats als Rechtsnachfolger der Teilungsmächte übernommen hat. Man muß sich doch vor Augen halten, daß ein bedeutender Prozentsatz dieser Konfiskationen als Strafe für die patriotische Stellungnahme der Priester, Bischöfe und Ordensgeistlichen verfügt wurde. Man glaubte, daß die Regierung den moralischen Grundsatz anerkennt: res clamat ad dominum und den für ihren Patriotismus Geschädigten ihr Eigentum zurückgibt. Doch man hört nichts davon. Zwar spricht der Artikel 24 Absatz 3, daß diese Angelegenheit durch einen späteren Vertrag geregelt wird. Aber es ist doch nicht schwer zu erraten, daß es zu diesem Vertrage niemals kommen wird; denn bevor der neue Vertrag zustande kommt, werden die Güter parzelliert.

Die Ernennung von Bischöfen sichert dem Präsidenten der Republik weitreichende Vetorechte zu, wie sie in keinem anderen Konkordate einem Staatsoberhaupt zugebilligt werden. Ebenso sieht das Konkordat die Notifizierung der Pfarrer durch die Regierung vor, was, wie bekannt, Deutschland als die einzige Errungenschaft des Kulturkampfes betrachtet hat."

Nach diesen einschränkenden Bemerkungen werden

die Vorteile des Konkordats

besprochen, jedoch wird gleichzeitig hinzugefügt, daß die Kirche für diese Vorteile, die der polnische Staat errang, einen sehr hohen Preis bezahlt hat. Die Kirche verzichtete zu einem großen Teil auf den Grundbesitz, der ihr zugekommen sei. Darüber wird in mehreren Blättern gesprochen, u. a. nimmt auch der in Krakau erscheinende „Głos Narodu" dazu das Wort, der da sagt, daß man beim Studium des Abkommens den Eindruck bekommt, daß in erster Linie zwei Fragen abgeschlossen wurden, nämlich 1. die Umgrenzung der Hierarchie in Polen und 2. die Parzellierung der Kirchengüter. Der „Kurjer Poznański" schreibt an einer anderen Stelle:

„Abg. Stanisław Grabski hat es rühmend hervorgehoben, daß das polnische Konkordat nach viermonatigen Verhandhandlungen zustande gekommen ist, während die Verhandlungen über das bayerische Konkordat sich vier Jahre hinzogen. Zeugt diese Eile vom inneren Wert des Vertrages? Oder hat infolge dieser kurzen Zeit das Konkordat nicht Ähnlichkeit bekommen mit Hunderten von Gesetzen unseres Sejm, von denen man immer und immer wieder sagt, daß sie „übers Knie" gebrochen wurden?

Wenn auch alle die Kirchengüter im Vergleich zu den Ländereien, die der Staat für die Parzellierung besitzt und welche für eine Reihe von Jahren ausreichen würden, nur einen geringen Prozentsatz darstellen, so hat bisher jedes Bodenreformprojekt vor allem auf die Kirchengüter die gierigen Augen gelenkt. Das sollte

das Opfer für den kirchenfeindlichen Zeitgeist

bilden, welcher die Linksparteien belebt. Aber man hätte sich nicht abschrecken lassen sollen durch das Gespenst einer angeblichen sozialen Revolution in Polen für den Fall, daß die Güter nicht unter das Messer der Parzellierung kommen. Aber die römischen Prälaten, welche die Verhandlungen führten, schraken davor zurück und ebenso ein bißchen die Bevollmächtigten der Regierung."

Hierauf zitiert das Blatt den Artikel 24 Absatz 5, mit welchem der Apostolische Stuhl die Zustimmung zum Aufkauf von Kirchengüter durch den Staat gibt: „Um die wirtschaftliche und soziale Lage der Landbevölkerung zu bessern, und dadurch den christlichen Frieden im Lande zu stärken, gibt der apostolische Stuhl die Zustimmung, daß die polnische Republik usw. . . ."

„Wie anders liest es sich im bayerischen Konkordat Art. 10 § 4: „Die Güter werden gewährleistet . . ., die Kirche kann neues Besitztum erwerben und als Eigentum haben." So, aber das bayerische Konkordat wurde vier Jahre hindurch vorbereitet und mit unseren wurde man in vier Monaten fertig! Und doch war Bayern der Sitz der Bodenreformer und die Heimat des „Bauerndoktors" Heim."

Hierauf werden die Bezüge der Geistlichkeit besprochen.

„Man muß sich vor Augen halten, daß der Gnesener und Posener Erzbischof vor dem Kriege 3000 Goldmark monatlich von Regierungsgeldern erhielt, der Krakauer Bischof jährlich 24 000 Kronen, ohne die Einkünfte aus seinen Gütern zu rechnen. Der Pfarrer in Preußen hatte jährlich 4000 Goldmark zugesichert und vom Jahre 1921 noch mehr. Obwohl nun nach dem Konkordat die Geistlichkeit nicht weniger Gehalt bekommen sollte als unter den Teilungsmächten, so betragen doch laut beigelegter Tabelle die Gehälter für den Erzbischof in Posen nach dem Punktsystem 600 Zloty, für einen Pfarrer in den westlichen Wojewodschaften 110 Zloty monatlich. Am schönsten ist die Vorschrift, daß, wenn die Benefizien keinen Grundbesitz haben und solchen aus den Gütern, welche Geistlichen gehörten, erhalten, ihnen 50 Zloty jährlich für jeden Hektar des zugeteilten Bodens von jenen Pauschalsummen abgezogen werden. Daraus ergibt sich eine sonderbare Rechnung. Die Pfarrer, welche 30 Hektar Boden erhalten, werden noch zuzahlen müssen, weil der Wert dieser 30 Hektar 1500 Zloty beträgt, während die Pauschalsumme nur 1320 Zloty ausmacht. Die Erzbischöfe und Bischöfe werden jetzt zuzahlen müssen.

Als die unangenehmste Folge der niedrigen Besoldung der Geistlichkeit muß man jedoch feststellen, daß die Stola-

gebühren in die Höhe geschraubt werden müssen und eine neue Steuer, die Kirchensteuer, eingehoben wird. Die verarmten Priester verlieren nicht nur ihre Einkünfte — daran liegt weniger — aber auch ihren Einfluß, ihre Bedeutung und Unabhängigkeit. Der Autor des Artikels weist darauf hin, daß sie zur Zeit der preußischen Regierung nur auf Grund dieser Unabhängigkeit den verschiedenen Maßnahmen der Regierung trotzen konnten. Die preußische Regierung dachte auch daran, den Priestern diese Unabhängigkeit wegzunehmen, aber sie rührte daran nicht. Dieses tut leider die polnische Regierung."

Es macht immer einen etwas merkwürdigen Eindruck, wenn man bei manchen Gelegenheiten die „brutale"

preußische Regierung als Musterbeispiel

heranzieht, um zu zeigen, seht ihr, früher lebten wir in der Unterdrückung, und da kam so etwas nicht vor, jetzt leben wir in einem freien Vaterlande, und es ergeht uns „leider schlimmer". Was zu dem Konkordat vielleicht zu sagen wäre, das ist die Tatsache, daß man die Stellung der Minderheiten, besonders der katholischen deutschen Minderheit, nicht näher erwähnt hat. Freilich ist bei uns in Polen der Standpunkt verbreitet, daß der Katholik immer gleich ein Pole sei, obwohl wir gerade unter den Katholiken mit die besten und aufrechtesten Deutschen finden können. Man hat also diese Frage der deutschkatholischen Minderheit wahrscheinlich der polnischen Bischofskonferenz überlassen, und es bleibt demnach abzuwarten, ob man dieser deutschen Volksgemeinschaft auch die gleichen, ihnen gebührenden Rechte gewähren wird. Die Hoffnung ist gerade bei den Deutschen immer der Trost gewesen, mit dessen Hilfe selbst die wichtigsten Fragen hinausgezögert worden sind. Es ist gewiß nicht angebracht, diesem Trost ohne weiteres zu trauen, denn das praktische Beispiel, wir sehen es in Oberschlesien, hat uns sehr oft gezeigt, daß man selbst die deutschen Katholiken bei der polnischen Mehrheit als einen Fremdkörper empfindet, der „unbedingt beseitigt" werden muß.

Eine weitere Frage, die nicht geregelt ist, ist das Eherecht. Bekanntlich hat Polen in jedem Gebiet eine besonderes Eherecht. Wenn man z. B. das kongreßpolnische Eherecht betrachtet, so muß man dort allerdings mancherlei Zweifel haben, daß diese Frage nicht geregelt wurde. Aber darüber sollen gewiß noch nicht die letzten Worte gesprochen sein.

*

Eine der polnischen Parteien, die in der letzten Zeit wieder sehr viel von sich reden machten, das ist die Witospartei und deren Führer Witos, der schon in verschiedenen Fragen, die den polnischen Staat betrafen, entscheidend eingegriffen hat. Herr Witos hat viel getan, viel von sich reden gemacht und eine Zeitlang hat er in Posen so wenig Freunde gehabt, daß man ihm einen nicht gerade hübschen Empfang bereitete, den er wahrscheinlich nicht so schnell vergessen wird, obwohl er als politischer Geschäftsmann immer mit denen paktiert, von denen er Vorteile erhofft. Dieser Mann wird natürlich bei uns in Polen verschieden betrachtet. Jetzt hat der Abg. Anusz eine Broschüre über den bekannten Führer veröffentlicht, die den Titel

„Ueber Vinzent Witos"

trägt. Wie nun der „Kurjer Polski" schreibt, ist diese Broschüre hauptsächlich deshalb bemerkenswert, weil der Autor eine gerechte Charakteristik dieses Politikers geben wollte. Er zählt alle seine Verdienste auf, er anerkennt seine patriotischen Bemühungen hauptsächlich in den Tagen der bolschewistischen Invasion, er verkleinert nicht seine Rolle, die er bei der Organisation der Volksschichten und im Kampfe um ihre Rechte gespielt hat. Abg. Anusz hebt hervor, daß man durch Verkleinerung der Starken nicht die Schwachen erhöht. Also nicht zur Genugtuung für diese letzteren hat er sich entschlossen, die ganze Wahrheit über einen der stärksten Männer zu schreiben; sondern im Namen des Grundsatzes, daß zwischen der Gesellschaft und den Männern, die an der Spitze stehen, ein reales Verhältnis herrschen muß, das sich auf gegenseitiges Einvernehmen stützt.

Abg. Anusz warnt nun die Gesellschaft vor dem Politiker, **„welcher für moralische Momente nicht genügendes Empfinden besitzt".** Das ist eine sehr schwere Beleidigung. „Da er sich nun" — so lesen wir weiter — „die Welt als einen Schauplatz von Intrigen vorstellt, hat er seinen ungewöhnlichen Geist dazu angestrengt, daß er **mit Hilfe eines Systems von Intrigen die Herrschaft erlangt und für sich sichert.** Er beschloß, daß seinen Feinden zum Trotz niemand anderer, sondern er selbst der entscheidende Faktor in Polen sein wird, und daß ohne ihn nichts in Polen geschehen kann." „Das Gefühl für Achtung und das Gefühl für Loyalität gegenüber seinen Mitarbeitern ist ihm etwas vollständig Fremdes. Witos versteht es durchaus nicht, was das heißt, loyal zu sein gegenüber Leuten, mit denen man arbeitet. Statt dessen festigt er in allem die Überzeugung, daß sie von ihm einen Stoß in den Rücken erwarten können." Der Abg. Anusz trat mit diesen Anschuldigungen deshalb öffentlich auf, weil er Witos Umtriebe vorwirft, die den Zweck haben, das Kabinett Grabski zu stürzen. Es soll also die öffentliche Meinung „die Motive dieses Politikers kennen, welcher auf seinen Bürger schaut wie ein Hecht auf die Karausche."

*

Die Not der Arbeitslosen.

Eine der schwierigsten Fragen, die heute unser öffentliches Leben beschäftigen, das ist die Frage der Arbeitslosen und ihrer Not. Die Blätter befassen sich immer wieder damit und als letzter „Ausweg" bleibt dann vielleicht noch die Auswanderung nach Frankreich. Besonders die „Rzeczpospolita" hat in einem längeren Artikel gesagt, indem sie die Wirtschaftslage beleuchtet, daß als einziges Mittel gegen die Arbeitslosigkeit die Auswanderung anzusehen ist.

„Das einzige Mittel, welches kein Kapital erfordert, gegen die Arbeitslosigkeit ist die Auswanderung. Das hauptsächlichst Absatzgebiet für unsere Saisonauswanderer war das Deutsche Reich. Niemals waren wir imstande, die Bedürfnisse dieses Absatzgebietes ganz zufrieden zu stellen. Es ist für uns das bequemste, weil der Auswanderer, der als Saisonarbeiter das Land verließ, jederzeit ins Land zurückkehren konnte und die Fälle, daß diese Arbeiter sich ansiedelten und entnationalisiert werden, waren so gering, daß sie überhaupt nicht in Betracht kommen. Das deutsche Absatzgebiet war auch deshalb das bequemste, weil unsere Auswanderung dorthin in Massen erfolgte, wodurch die Kontrolle über das Los der Auswanderer leichter sein konnte.

Hat unsere Regierung mit der Regierung Deutschlands irgend welche Fühlung genommen, oder ist sie sich überhaupt darüber schlüssig geworden, daß das einzige „Mittel gegen die Arbeitslosigkeit", welches keine Kapitalsanlage braucht, für die nächsten Monate die Organisierung einer Massenauswanderung von Arbeitslosen für Saisonarbeit nach Deutschland ist?"

Ein schöner Rat, wahrlich der Rat eines patriotischen Blattes, wie er schöner nicht gedacht und belegt werden kann. Und das geschieht alles im Angesicht der jetzt in großer Zahl hereinströmenden Optanten, der „Brüder, die aus fremder Erde in die Muttererde verpflanzt" werden, wie man so oft hören kann. Die Worte des Korfantyblattes sollten sich einmal unsere Posener Patrioten ansehen, die immer wieder von neuem ein Geschrei erheben, wenn es sich um grundlegende Fragen handelt, die auch ihren eigenen Brüdern keinen Nachteil bringen. Auf der einen Seite sagt man, daß die Hauptabwanderungsflut nach Deutschland abziehen kann, denn dort besteht nicht die Gefahr der Entnationalisierung und nach dort kostet die Auswanderung auch kein so schweres Geld. Wie verträgt sich nun diese Behauptung plötzlich mit den Behauptungen der polnischen Presse in Deutschland, die von einer ewigen Unterdrückung und Entnationalisierung spricht. Scheint also Deutschland doch nicht das unheimlich gierig fressende Ungeheuer zu sein, als das man es immer auszugeben trachtet. Diese Worte werden sich tief in die Gemüter der Deutschen einprägen, und sie werden zitiert werden können, wenn eine Gelegenheit wiederkehrt.

Die schwere Not der Arbeitslosen.

Wir sind in der Lage ein anderes Korfantyblatt zu zitieren, das in Oberschlesien erscheint und das geradezu erschütternde Bilder von der wirtschaftlichen Not entrollt, und von den sozialen Zuständen Zeugnis ablegt. Wir wollen uns jedes Kommentars enthalten und nur diese folgenden Stimmen aus der polnischen Presse reden und überzeugen lassen. Vielleicht werden diese Tatsachen auch den in Deutschland lebenden Polen, die für Polen optiert haben, ein kleines Bild geben, wie es unter Umständen sein kann, wie es aber nicht sein muß. Im Zusammenhang über das Thema Arbeitslosigkeit schreibt nämlich der in Oberschlesien erscheinende „Polak" folgendes, indem er auf die Faschingsvergnügen hinweist:

„Oberschlesien hat sich nach Neujahr in ein wahres Kabarett umgestaltet. Es gab keinen Tag, an dem nicht irgend ein Raut, ein Ball, eine Redoute, eine Maskerade, ein Dancing, ein Tanzabend, ein Familienabend, ein Teeabend usw. stattgefunden hat. Und das Interessanteste dabei war, daß nach diesen schwarzen Kaffees, Tees und den Abenden der Kopf schwer, die Füße schwankend und das Gehirn überschwemmt wurde. Der Mensch war noch nicht nüchtern geworden, schon hat er sich von neuem zu einem neuen Ball gerüstet.

Von unseren Vorfahren sagt eine böse Kritik, daß sie Polen vertrunken und verpraßt haben; **von dem heutigen Geschlechte kann man ruhig behaupten, daß sie Polen vertanzen und verkarnevalisieren.** Schauen wir nur dieser wahnsinnigen Verschwendung zu, wie sie seit längerer Zeit in Polen herrscht." Das Blatt stellt fest, daß innerhalb 4 Wochen für Bälle usw. in Oberschlesien ungefähr 5½ Millionen Zloty verausgabt wurden. Wenn man bedenkt, daß die Regierung für die Arbeitslosen 1 Million Zloty pro Monat ausgibt, so wäre es möglich, für die Hälfte des verjubelten Geldes den armen Arbeitslosen Kleider und Schuhe zu geben und für die Hälfte dieser Summe 3000 Arbeitslose zu beschäftigen und hundert Häuser für 3000 wohnungssuchende Familien aufzubauen.

„So viel Geld hat der eklige Karneval verschlungen, und nun schauen wir uns die Leute an, welche den Groschen vergeudet haben. An erster Stelle sind es Teilnehmer der sogenannten politischen Welt. Seit der Übernahme Oberschlesiens durch die polnischen Behörden sind aus den verschiedenen Teilen Polens so viele Neuankömmlinge gekommen, daß sie sich keine Rechenschaft darüber geben, daß sie durch Veranstaltungen solcher Festlichkeiten das hiesige Volk provozieren und gegen alles, was polnisch ist, einnehmen. Die verschiedenen Kaufleute, Bankleute, Beamte und Räte usw. hatten während des Karnevals nichts mehr zu tun, als während der Arbeit zu schlummern und sich für den Ball zu rüsten.

Und das hiesige Volk, welches bisher so patriotisch ist, sieht bei jedem Schritte, wie es geschädigt ist, weil es sein Vermögen verloren hat und zum großen Teil seinen Hof verlassen mußte, weil es sein erspartes Geld in der Bank verloren hat und heute sogar ohne Arbeit und Brot dasteht. **Auf der einen Seite Überfluß, Völlerei und Trunksucht — auf der anderen Not, Hunger und Unzufriedenheit. Glaubt Ihr denn, Ihr Herren, daß auf diese Weise sich das Volk für die polnische Sache gewinnen läßt?** Es erwartet von Euch, Ihr Herren, ein gutes Beispiel, und Ihr, anstatt das Volk an Euch heranzuziehen, stoßt es von Euch weg.

Und was soll man von den verschiedenen Dämchen sagen? Die sogenannten „Polki Blokowe" haben in Königshütte auch einen Ball arrangiert. Und wie!? Es war dort so viel Protzentum, Luxus und verschiedene Kleider, besser gesagt, Mangel an Kleidung, weil es zu viel nacktes Fleisch gab. Wir wundern uns nur, daß unsere polnischen Mädchen, Arbeiterfrauen so dumm sind und sich solchen aufgeblasenen, gepuderten und maskierten Gänsen anschließen."

*

Die „Polonia" gibt weiterhin ein Bild über die Folgen der

Arbeislosigkeit im Dombrowaer Kohlenrevier.

„Es gibt keinen Tag, daß die Ortschronik nicht entweder einen Selbstmord oder einen Selbstmordversuch berichtet. Und in welchen Sphären kommt dieses vor? Unter dem Proletariat, in den schwach ausgebildeten Volksschichten, und noch nicht unter der Intelligenz, obwohl auch hier traurige Vorfälle Platz zu greifen beginnen. Der Monat Februar gibt unter dem Gesichtspunkte der Selbstmorde und Selbstmordversuche im Vergleich zu den früheren Monaten ein erschütterndes Bild. Ganze Scharen von arbeitslosen Männern und Frauen zeigen von Tag zu Tag einen völligen Widerwillen gegen das Leben. Bei sehr vielen tritt heute ein immer stärkerer Nervenzusammenbruch in Erscheinung, und dieser bildet die Unterlage, daß man mit dem Leben abrechnet und mit den Pflichten, welche es auferlegt. Eine zweite Erscheinung der Not, welche sich immer mehr im Kohlenrevier ausbreitet, sind die kleinen, aber ständig und in großer Zahl vorkommenden Diebstähle. Abgesehen von den Diebstählen hat auch das Landstreicher- und das Bettelunwesen an Umfang zugenommen. An Privatwohnungen klopft oft ein Mann in der Vollkraft, fähig zur Arbeit, die er nicht finden kann. Die Demoralisation macht sich auch in anderer Richtung fühlbar. In einer Woche verzeichnete die Sosnowitzer Polizei über 1200 kleinere und größere Vergehen. Auf den Tag entfallen einige Hundert. Und infolgedessen muß man sich fragen, ob es wirklich keine Mittel gibt, welche diesem verhängnisvollen Zustand Einhalt zu gebieten imstande sind, der sich doch zweifellos noch verschlechtern wird, wenn weitere Arbeitseinschränkungen erfolgen.

Was die Vergehen und Verbrechen anlangt, so gibt hierüber der „Kurjer Polski" in seiner Nummer vom 22. Februar auf Grund des letzten statistischen Vierteljahrbuches Aufschluß. Er schreibt dazu: „Einige Ziffern sind sehr interessant. Vor allem haben im Jahre 1922 in Untersuchungsgefängnissen Leute, weil sie irgend eines Vergehens verdächtigt waren, 909 000 Tage gesessen. **Einige (105) haben über drei Jahre ohne ein Urteil gesessen.** Ob jetzt eine Besserung eingetreten ist, werden wir aus den kommenden Zahlen ersehen. Weiter.

Unter den Verurteilten haben wir 49 Prozent Analphabeten, mit anderen Worten, der Prozentsatz der Analphabeten in den Gefängnissen ist geringer als im Staate.

Leider sind wir Polen diejenigen, die sich am meisten Vergehen zuschulden kommen lassen. Von den Verurteilten waren im Jahre 1921 86 Prozent und im Jahre 1922 84 Prozent Polen, also ein größerer Prozentsatz, als er für die polnische Bevölkerung in der Republik beträgt.

Weiter. Auf 100 verschiedene Vergehen fallen Vergehen gegen das Eigentum bei den Orthodoxen 98,8, bei den Katholiken 83, bei den Juden 70,8, bei den Protestanten 67.

Außerdem muß man sich auch noch vor Augen halten: Unter den rückfälligen Verbrechern betragen die **Minderjährigen über 30 Prozent.**"

Ein feiner Verein.

Die Okazisten in Oberschlesien.

Die „Kattowitzer Ztg." schreibt: „Vor der Strafkammer in Rybnik hatte sich der Vorstand der Ortsgruppe des Westmarkenvereins in Sohrau wegen Beleidigung bzw. Verleumdung des Richters Gina und des Obersekretärs Poskon, beide in Sohrau, zu verantworten.

Angeklagt waren die Kaufleute Josef Wyrobek, Wladyslaw Wroblewski, der prakt. Arzt Dr. Neukirch, der stellv. Bürgermeister von Sohrau, Apothekenbesitzer Bonifatius Baldyk, und der Kaufmann Maximilian Bartetzki, sämtlich aus Sohrau.

In einer Versammlung des Westmarkenvereins im September 1923 wurden gegen die Gerichtsbeamten Gina und Poskon Klagen laut, die von den Angeklagten als Vorstand des Z. O. K. Z. aufgegriffen wurden und an die vorgesetzte Dienststelle der Beamten, dem Präsidenten des Appellationsgerichts in Kattowitz weiter geleitet wurden. **Die Gerichtsbeamten werden in diesem Schreiben beschuldigt, Bestechungs- und Schmiergelder entgegengenommen zu haben in einem Strafverfahren, das gegen den ehem. Spediteur Kaluza wegen Kohlendiebstahls zum Schaden der Stadt gerichtet war, diesen nur antraggemäß zu 50 000 Polenmark verurteilt zu haben. Die so stark beschuldigten Gerichtsbeamten stellten daraufhin Strafantrag.**

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Zesser kam die Angelegenheit nun vor der Strafkammer in Rybnik zur Verhandlung. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Waydowicz, die Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Rozański.

Die Beweisaufnahme erbrachte ein klares Bild über die haltlosen Verdächtigungen der beiden Beamten. Diese wurden glänzend gerechtfertigt. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten eine Geldstrafe von je 1500 Zloty. Der Verteidiger plädierte auf Freispruch aller Angeklagten.

Nach einstündiger Beratung fällte das Gericht das Urteil und zwar gegen Wyrobek, Wroblewski und Dr. Neukirch je 300 Zloty, gegen den stellv. Bürgermeister Baldyk und Bartetzki je 600 Zloty Geldstrafe.

Der eigentliche Verurteilte in diesem Prozeß ist der Westmarkenverein, der in der Person der Angeklagten vor dem Richter stand. Die Praktiken des Westmarkenvereins wurden durch diesen Prozeß endlich einmal in aller Öffentlichkeit verworfen und verurteilt.

Republik Polen.

Die bösen Deutschen.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Genf: Heute kann man schon mit ganzer Bestimmtheit sagen, daß die Beratungen der gegenwärtigen Session nur die grundlegende Vorbereitung sind zur Hauptdiskussion über das Thema der Sicherheit, die sich im September in der Völkerbundsversammlung entspinnen wird. Die Kontinuität der polnischen Politik, die die grundlegenden Grundsätze des Völkerbundes schon seit der vorigen Versammlung verteidigt, gewinnt in den Kreisen des Völkerbundes Anerkennung und ausdrückliche Sympathie. Entscheidende Politiker des Völkerbundes sehen, daß die polnische Politik, die die Respektierung der Verträge erstrebt und die Idee von Teilbündnissen einer Kritik unterwirft, eine Politik ist, die zugleich die Autorität des Völkerbundes aufrecht erhält, auf den zweifellos die Vorschläge Deutschlands, die danach streben, daß der Völkerbund außerhalb der Entscheidungen gestellt wird (?), die Deutschland zum Fundament der politischen Gestaltung der Verhältnisse machen möchte, indirekt abzielen.

Eine Unterredung mit Herrn Skrzyński.

Minister Skrzyński sagte in einer Unterredung mit einem Korrespondenten der Havasagentur folgendes: Ich hatte niemals Zweifel hinsichtlich der Stellung Frankreichs. Die Unterredungen, die ich in Paris hatte, haben das gesetzte Vertrauen keineswegs geschwächt. Die französische Regierung ist bereit jeden Paktvorschlag zu erörtern, der im Rahmen des Versailler Vertrages gehalten ist, und das genügt, um Polen davon zu überzeugen, daß Frankreich von ihm kein Opfer verlangen wird, das eine Verletzung des Vertrages darstellen würde. Der polnische Außenminister sagte ferner, daß es etwas Besonderes sei, daß man unter dem Vorwande der Befriedigung der deutschen Forderungen nur ein Volk als Opfer gewählt habe. Die Befriedigung der deutschen Ansprüche durch die Opferung Polens (!) sei nur eine Lockung. Warum geben nicht diejenigen, die zu diesen Opfer bewegen, selbst Beispiele des Opfermuts, indem sie sich z. B. in der Richtung Kölns wenden. Das polnische Volk fühle sich tief getroffen durch solche Vorschläge und sei entschlossen, sich ihnen mit allen Kräften zu widersetzen. Polen habe im Jahre 1920 Europa vor der bolschewistischen Welle geschützt. Der Minister schloß seine Unterredung mit der Bemerkung, daß zwischen Polen und der Tschechoslowakei sehr gute Freundschaftsbeziehungen herrschen, indem er zufügte, daß er Ende der laufenden Woche nach Paris zurückkehren werde.

Kopfzerbrechen.

Das römische Blatt „Corriere d'Italia" veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel „Der Rhein-Weichselpakt", in dem es zu den Reden Stellung nimmt, die in den letzten Tagen von Skrzyński, Tschitscherin und Chamberlain gehalten wurden, und bemerkt, daß Chamberlain dem Genfer Protokoll den Wert nehme, indem er feststellt, daß England den deutschen Vorschlägen in Sachen des Rheinpaktes Bedeutung beimesse. Chamberlain sei vorsichtig, so schreibt das Blatt weiter, und England wolle sich augenscheinlich nicht binden in der Frage der Grenzen an der Weichsel, in der Befürchtung, dadurch eine Verständigung Rußlands und Deutschlands zu verursachen. Deshalb neige England zu der Annahme der Vorschläge Deutschlands, das im Wege eines Schiedsspruchs eine Grenzänderung erlangen möchte. Die Rede Tschitscherins hält das Blatt für einen Versuch, eine Brücke zu schlagen für eine engere Verständigung zwischen Rußland und Polen. Die Rede Skrzyńskis betrachtet es als geschickte Antwort auf die obigen Reden und als Feststellung des Mangels an entschiedenem Interesse Polens nach der Seite Englands, was auch Tschitscherin hervorhob. Angesichts der obigen Reden, sowie des eventuellen Mangels an der Sicherung Polens im Falle der Annahme des Rheinpaktes stünden drei Wege vor Polen: Annahme der englischen These, was eventuell eine vorläufig noch nicht näher bestimmte territorielle Änderung zugunsten Deutschlands verursachen würde. Annäherung an Rußland gemäß den Worten und vielleicht auch Absichten Tschitscherins. Dieser Weg würde aus dem Zweifel an dem Willen der Alliierten fließen, das durch die Verträge festgesetzte territorielle System zu garantieren. Vom theoretischen Gesichtspunkt könnte Deutschland nach einer Änderung des Status im Osten streben, und Polen könnte eventuell als dritten Weg eine Verständigung mit Deutschland wählen. Das Mißverständnis zwischen Polen und Deutschland erklärt das Blatt mit den territoriellen Fragen und bemerkt, daß, wenn die von Deutschland losgelösten Gebiete in irgend einer Weise sich im System der deutschen Möglichkeiten finden könnten, in Zukunft die Ursache für eine Zwietracht fortfallen würde. Das Blatt betrachtet die Verständigungsmöglichkeiten und schreibt: Wenn Polen durch den Rheinpakt territoriell verlieren sollte, dann könnte Frankreich von Polen keine Hingabe im Namen der Sicherheit Frankreichs verlangen. Ein solcher Verlust könnte logischerweise nur eintreten infolge einer direkten Verständigung zwischen Polen und Deutschland.

Der schleichende Bürgerkrieg in Bulgarien.

zek. **Sofia**, 6. März.

Die Serie der politischen Morde, welche mit dem Attentat auf Prof. Mileff eingesetzt hat, dauert in unvermindertem Maße fort. Die sozialistische „Epocha" sieht in der Stimmung der Bevölkerung gegen die Terrorpolitik der Sofioter Regierung die Gefahr des offenen Ausbruches eines Bürgerkrieges. Aus dem Bezirk Küstendje sind die Abgeordneten Daneff und Taschkoff mit etwa fünfzig Anhängern nach Jugoslawien geflohen.

Der bulgarische Gesandte in Washington, Panaretoff, hat mit der Begründung, daß er den Terror der Regierung nicht länger mit ansehen könne, sein Amt niedergelegt.

In Gornja Dschumaja ereigneten sich neue blutige Gemetzel.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. März.

Von der Organisation der Verwaltungsbehörden.

Das Starostwo Grodzkie bittet uns, folgendes mitzuteilen:

Im Sinne der Vorschriften über die Organisation der Verwaltungsbehörden 1. und 2. Instanz, sowie des Gesetzes über die Staatspolizei sind für die Tätigkeit sämtlicher Behörden und Organe, die in den Verwaltungsbehörden 1. und 2. Instanz vereinigt sind, die Chefs dieser Behörden, d. h. die Starosten und Wojewoden, verantwortlich. Diese sind zugleich die Oberherren der Staatspolizei auf dem ihrer Sorgfalt anvertrauten Gebiete im Bereich des Sicherheitsdienstes und der Vollstreckungsfunktionen der Staatspolizei. Alle Klagen und Beschwerden über die Tätigkeit und das Verhalten der Staatspolizei sind also, wie schon kurz erwähnt wurde, zuvor an die zuständige Verwaltungsbehörde 1. Instanz, und erst im Falle der Nichtbefriedigung über die Entscheidung der Angelegenheit durch diese Behörde an die höhere Instanz zu richten. In Zukunft werden sämtliche Klagen, die nach dem Innenministerium mit Übergehung des Instanzenwegs geleitet sind, der zuständigen Behörde zur Erledigung überwiesen.

Der Sommerfahrplan.

Das Eisenbahnministerium beabsichtigt, den neuen Sommerfahrplan erst mit dem 5. Juni einzuführen. Veranlassung hierzu ist der Umstand, daß auf den 31. Mai und 1. Juni die diesjährigen Pfingstfeiertage fallen, und daß man an diesen Tagen einen stärkeren Verkehr zu erwarten hat. Man befürchtet daher, daß bei einer Einführung des neuen Fahrplanes in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni durch den verstärkten Verkehr unerwünschte Verwirrungen eintreten könnten.

Geldsendungen ins Ausland in polnischer oder fremder Währung,

die in Wertbriefen, mit Postanweisungen oder Schecks versandt werden, bedürfen einer Ausfuhrbewilligung. Diese wird, sofern der Betrag 500 zł nicht übersteigt, durch die Bank Polski und deren Zweigstellen erteilt. Bewilligungen auf höhere Summen als 500 zł erteilen die zuständigen Finanzkammern.

Aufhebung einer Eisenbahnstrecke?

Der „Stadt- und Landbote" in Birnbaum nimmt Notiz von einem Gerücht, nach dem angeblich die Absicht bestehen soll, die Eisenbahnstrecke Birnbaum—Bentschen zu beseitigen und das Material für den Neubau einer anderen Strecke zu verwenden. Als Grund wurde die Unrentabelteit der Strecke angenommen. Andererseits heißt es auch, daß auf dieser Strecke ein Teil der Bahnhöfe aus Ersparnisgründen eingehen solle. Auch über die Verminderung des täglichen Zugverkehrs werden verschiedene Angaben weiterverbreitet. Was hiervon Wahrheit und Dichtung ist, müsse die Zukunft bringen.

X **Berufung.** Pastor Büchner von der St. Lukaskirche in Posen ist als Vertreter der evangelisch-unierten Kirche Polens in den Bezirksschulrat (Rada okręgowa) berufen worden.

X **Wichtig für Italienreisende.** Nach Meldungen der Blätter aus Innsbruck wird mit dem Durchreisevisum nach Italien die Bewilligung zu einem 14tägigen Aufenthalt in Tirol erteilt. Ein entsprechender Vermerk wird sowohl von den österreichischen Konsulaten als auch von den Tiroler Grenzbehörden gegeben.

Kinder auf der Eisenbahn. Beim Publikum bestehen immer noch Zweifel darüber, welcher Fahrpreis für Kinder auf der Eisenbahn zu entrichten ist. Freie Beförderung genießen nur Kinder unter 4 Jahren, zum halben Fahrpreise werden Kinder unter 10 Jahren befördert. An diesen Vorschriften ist bisher nichts geändert worden.

Falsche 100-Złoty-Scheine. Die Krakauer Polizeibehörde brachte in Erfahrung, daß in letzter Zeit sich im Kreise Bochnia falsche 100-Złoty-Banknoten gezeigt haben. Diese sind daran zu erkennen, daß das Bild Kosciuszkos undeutlich ist, die Wasserzeichen fast unsichtbar und die Nummern leicht verlöschbar sind. Die Polizei ist den Fälschern bereits auf der Spur.

X **Nachtdienst in den Apotheken.** Das Starostwo bittet uns, folgendes mitzuteilen: Durch Verfügung vom 20. Februar 1925 hat das Wojewodschaftsamt folgende Nachtdienste in den Apotheken der Stadt angeordnet: Mittelstadt. 1. Woche im Monat die Apotheke „Pod Lwem", Alter Markt 75, und die Apotheke „27. Grudnia" in der ul. 27. Grudnia 17 (fr. Berliner Straße); 2. Woche im Monat: Apotheke „Pod białem Orłem", Alter Markt 41, Apotheke św. Piotra, ul. Półwiejska 1 (fr. Halbdorfstraße) und Apotheke św. Marcińska, ul. Franciszka Ratajczaka 12 (fr. Ritterstraße); 3. Woche im Monat: die Grüne Apotheke Breslauer Straße 31 und die Rote Apotheke, Alter Markt 37; 4. Woche im Monat die Sapieżyński-Apotheke, ul. Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße) und die Apotheke „Pod Eskulapem", Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz). In Jersitz und Wilda wird der Nachtdienst von den Apotheken mit Ablösung in jeder zweiten Woche versehen, auf der Wallischei und in der Krankenkassenapotheke auf der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße) ist stets Nachtdienst. Die Krankenkassenapotheken in Lazarus und Jersitz wechseln jede 2. Woche ab, wie bisher.

X **Die Butterpreise in Posen** sind in den letzten 14 Tagen unheimlich gestiegen infolge des erheblichen Mehrverbrauchs der mit dem Beginn der Fastenzeit alljährlich einzusetzen pflegt. Die Preissteigerung beträgt für beide Sorten, Bauern- wie Tafelbutter z. B. 1 zł und darüber für das Pfund. Die Polizei ist gegenwärtig bemüht, Feststellungen zu treffen, wer eigentlich an der auffälligen Preissteigerung schuld ist, und zutreffendenfalls gegen die Händler wegen Lebensmittelwuchers einzuschreiten.

X **Noch einmal aufmerksam gemacht** sei auf den Familienabend, der morgen, Mittwoch, 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses zugunsten unseres Diakonissenhauses stattfindet. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die vielen Freunde der in so großem Segen wirkenden Anstalt die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werden, ohne für seine Zwecke ein kleines Opfer darzubringen, umsoweniger, als die Vortragsfolge so sorgfältig und mannigfaltig zusammengestellt ist, daß sie einige Stunden ungemischter Freude zu bieten verspricht. Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 zł sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und abends an der Kasse zu haben, an der auch Vortragsfolgen mit den Liedertexten zum Preise von 30 gr das Stück abgegeben werden.

s. **Lohnbewegung.** Die Maurer haben an den Verband der Arbeitgeber die Forderung gestellt, den Stundenlohn von 90 gr auf 1.20 zł zu erhöhen, die sog. Schornsteinmaurer verlangen sogar 1.50 zł die Stunde. Der Verband hat bisher zu den Forderungen noch keine Stellung genommen.

X **Druckfehlerberichtigung.** In der gestrigen Ausgabe veröffentlichten wir eine für Rentenempfänger in Deutschland wichtige Mitteilung. Darin war u. a. davon die Rede, daß ein Bevollmächtigter in Posen zur Empfangnahme der Rente bezeichnet werden solle. Es muß aber richtig heißen „in Polen" (nicht Posen).

s. **Ein Rekord der Posener Kriminalpolizei.** In der Nacht zum 6. d. Mts. wurde dem Andrzej Adamczak aus Sworzyce, Kreis Neutomischel, von seinem Kutscher 1600 zł und ein Paar Stiefel gestohlen. Der Dieb entfloh. Von dem Vorfall benachrichtigte A. ganz früh die Bahnpolizei in Porazyn, die die Meldung sofort nach Posen weitergab. Ein Stab von Kriminalbeamten wurde mobil gemacht und 15 Minuten nach dem Eintreffen der Meldung konnte, wie der „Post. Pozn." schreibt, dem Bestohlenen das gestohlene Gut wieder eingehändigt werden.

X **Sehr unvorsichtig** ging gestern auf der Wallischei ein Chauffeur beim Umwenden seines Kraftwagens vor dem Grundstück Wallischei 2 zu Werke, indem er mit dem hinteren Teile des Kraftwagens die wertvolle Schaufensterscheibe eines Fleischergeschäfts eindrückte. Er suchte dann schleunigst das Weite; da jedoch die Nummer des Kraftwagens erkannt wurde, dürfte die Feststellung des Missetäters keine Schwierigkeiten machen und dieser seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

X **Gestohlen** wurden gestern ul. Podgórna 13 (fr. Hindenburgstraße) drei Koffer mit Installationswerkzeugen im Gesamtwerte von 250 zł.

s. **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh war 1 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 11. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 7—10 Uhr Probe.

Donnerstag, den 12. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 8 Uhr Blasen.

Donnerstag, den 12. 3.: Ruderklub Neptun: 8½ Uhr Familienabend im Klublokal.

Donnerstag, den 12. 3.: Stenographenverein 6½—8½ Kursus.

Freitag, den 13. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 7 Uhr Turnen.

Sonnabend, den 14. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 9 Uhr Wochenschlußandacht.

* **Bromberg**, 9. März. Verhaftet wurde hier eine gewisse Karoline Wilk, die im September v. Js. aus dem Gerichtsgefängnis in Thorn entsprungen war. Sie hielt sich hier unter dem falschen Namen Marja Niewiadomska auf, unter dem sie polizeilich gemeldet war. — Festgenommen wurde der „Herr Revisor", der, wie berichtet, bei einem Kaufmann in der Posener Straße die Kasse auf etwaiges falsches Geld hin „revidieren" wollte, dann aber Reißaus nahm. Es ist ein gewisser Sigmund Robaszkiewicz.

s. **Culm**, 9. März. Über das Vermögen des Kaufmanns Antoni Skierski ist am 25. v. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Paweł Muchowski ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 27. März.

* **Culmsee**, 7. März. Durch Vermittlung des Arbeitsnachweises kamen nach dem in der Nähe gelegenen Gute Nawra 61 Arbeiter aus Kongreßpolen, um ihren Dienst anzutreten. Da sie sich verspätet hatten, waren ihre Arbeitsstätten schon von anderen Arbeitern besetzt, und diese 61 Menschen kampieren jetzt bereits den dritten Tag auf unserem Bahnhofe. Gestern wurde ihnen, da sie vollständig mittellos dastehen, je ein Brot und ein Pfund Wurst übergeben, und heute sollen sie von anderen Gütern, die ebenfalls Arbeitskräfte benötigen, abgeholt werden.

s. **Culmsee**, 9. März. Über das Vermögen des Kaufmanns Zygmunt Grabowski ist am 3. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Jan Szydzik ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 4. April.

* **Dirschau**, 7. März. Im benachbarten jenseits der Weichsel im Freistaat gelegenen Ließau wurde am Donnerstag in den dortigen Außendeichländereien von Kindern die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Es soll sich um einen aus Gnojau beheimateten alleinstehenden älteren Mann handeln, der allem Anschein nach Selbstmord verübt hat.

* **Groß-Neudorf, Kr. Bromberg**, 9. März. Der „Kuj. Bote" berichtet: Pfarrer Rohner mit Familie hat vor einigen Tagen von der polnischen Behörde den Ausweisungsbefehl erhalten, in dem er als lästiger Ausländer bezeichnet wird. Pfarrer Rohner befindet sich bereits in Deutschland, da ihm nach seiner vor einiger Zeit dorthin angetretenen Reise das Rückreisevisum nach Polen verweigert wurde. Die Familie des ausgewiesenen Pfarrers darf nur bis zum 20. März d. Js. in Polen verbleiben.

s. **Kosten**, 9. März. In der Konkurssache der Firma W. Kaźmierczak wurde die Anmeldefrist bis zum 16. April verlängert und der Prüfungstermin auf den 20. April verlegt.

s. **Thorn**, 9. März. Über das Vermögen des Kaufmanns Stefan Mielicki ist am 14. v. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Jan Piskorski ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 15. April.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

s. **Myslowitz**, 8. März. Über das Vermögen des Kaufmanns Stanisław Nitschke, Mühlenbauanstalt, ist am 24. v. M. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Stanisław Nowakowski ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 18. März.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

s. **Lodz**, 9. März. Ueber das Vermögen der Firma Henryk Kadler i Synowie ist der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Rechtsanwalt Osiecki ernannt worden.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Irma Jenrichowna pochte dreimal hart gegen das weiße Holz.

Eine unsichtbare Tür in der Täfelung sprang auf und ließ eine junge Frau in knisterndem Seidenkleide mit lose übergeworfenem, kostbarem Pelz heraustreten.

Suwalkoff erkannte Feodora Bolkonskaja und prallte wie unter einem Schrecken zurück.

Sie schien sich für eine Sekunde an seinem Erstaunen zu weiden, nickte ihm lächelnd zu und verschwand.

Suwalkoff fuhr sich verwirrt mit der Hand über die Stirn.

Irma Jenrichowna schob ihn vorwärts. „Treten Sie ein, Sergej Alexandrowitsch. Der Chef ist drinnen."

Suwalkoff trat durch die Tür in ein großes, hohes Zimmer, in dem elektrisches Licht brannte. Er tat ein paar Schritte vorwärts und sah sich dann nach Irma Jenrichowna um, sie war aber nirgends zu sehen. Auch nicht die Tür, durch die er soeben eingetreten war. Er stand hart vor einem riesigen Schrank, der an das Büfett einer Schänkstube erinnerte.

Vor ihm saß ein hagerer, graubärtiger Mann an einem breiten, mit Papieren bedeckten Mahagoni-Schreibtische. Er trug einen hochgeschlossenen, schwarzen Lederanzug, der wie eine Art Uniform aussah.

Bei Suwalkoffs Eintritt wandte der Mann einen Augenblick den Kopf, warf ihm aus durchdringenden Augen einen kurzen Blick zu und fuhr dann fort, in seinen Papieren zu blättern. Suwalkoff war unschlüssig an derselben Stelle stehengeblieben und betrachtete mit einiger Aufmerksamkeit die Züge dieses Mannes, der in Rußland höchstwahrscheinlich mehr Todesurteile unterzeichnet hatte, als irgendein anderer Sterblicher vor ihm. Das elektrische Licht, das grell und ungedämpft einer an der Decke befindlichen hundertkerzigen Birne entströmte, ließ Dsershinskis Züge noch härter und schärfer erscheinen. Die Schatten unter den Augen waren ganz schwarz. Sie erinnerten an die Höhlungen eines Totenkopfes. Suwalkoff gedachte unwillkürlich der Gelegenheit, bei der er Dsershinski zum ersten Male gesehen hatte. — Es war gelegentlich eines Straßenkampfes in Petersburg gewesen. Der kleine, bleiche Mann mit dem Totenkopfe, der inmitten des blutigsten Gemetzels unentwegt und kaltblütig zielte, hatte allen, die ihn sahen, einen Schauder über den Rücken gejagt. Suwalkoff machte eine unwillkürliche Bewegung, die ein schwaches Geräusch verursachte.

Dsershinski blickte auf und schob die Blätter auf dem Schreibtische zur Seite.

Suwalkoff erkannte, daß es Todesurteile waren, und fühlte ein Würgen in der Kehle.

„Ich freue mich, Dich bei mir zu sehen, Sergej Alexandrowitsch," sagte Dsershinski. Seine Stimme schien von fernher durch dünne Luft zu kommen. Suwalkoff nickte und erschrak über die Stärke der Abneigung, die er auf einmal diesem kleinen, bleichen Menschen gegenüber empfand, der die Luft, die ihn umgab, mit Grausen zu sättigen schien.

Dsershinski schob die Todesurteile zu einem regelmäßigen, viereckigen Haufen zusammen, bestrich sie mit einer fast zärtlichen Handbewegung und stand auf.

„Ich habe mancherlei von Dir gehört, Sergej Alexandrowitsch."

Er sah Suwalkoff an, als ob er eine Antwort erwartete. Er hatte ein fahles, farbloses Gesicht, das wie aus bleichen Knochen gebildet zu sein schien, und dünne, grausame Lippen.

Suwalkoff schloß die Augen und schwieg. Dsershinskis Lippen verzogen sich, so daß es wie ein befriedigtes Lächeln aussah.

„Ich brauche nicht zu erwähnen, daß die „Außerordentliche Kommission" besondere Hoffnungen auf Dich setzt, Sergej Alexandrowitsch."

Suwalkoff nickte zum zweiten Male. Er versuchte zu sprechen und hatte das Gefühl, als ob die Stimme in seiner Kehle eingerostet wäre.

Dsershinski setzte sich wieder, schloß eine Schieblade des Schreibtisches auf und brachte eine in schwarzes Wachstuch gebundene Mappe zum Vorschein, die vorn ein langes Register enthielt.

„Ich denke daran, Dich unserem Überwachungsdienste einzuverleiben, Sergej Alexandrowitsch. — Du erhälst die von Lenin festgesetzten Bezüge für Deine Klasse. Für Ausgaben in Deinem Berufe steht Dir die Kasse der Kommission zur Verfügung." Er schoß zwischen halbgesenkten Lidern hervor einen schrägen Blick in Suwalkoffs Gesicht.

„Deine Aufgabe wird zunächst darin bestehen, das Leben und Treiben derjenigen Personen, deren Namen sich in unseren Listen verzeichnet finden, einer genauen Kontrolle zu unterziehen. Du wirst jeden Tag um zwölf Uhr bei mir erscheinen, um mir Bericht zu erstatten. Ich erwarte von Deiner Gesinnung die strengste Objektivität."

Suwalkoff nickte zum dritten Male.

„Irma Jenrichowna wird Dich in die näheren Einzelheiten Deines Amtes einführen," fuhr Dsershinski fort. „Die Autos der Kommission stehen zu Deiner Verfügung. Jede wichtige Meldung ist mir persönlich — nur mir persönlich — zu erstatten. Jeder Verrat wird mit dem Tode durch Erschießen bestraft." Seine farblose Stimme hatte sich gegen Schluß seiner Rede ein wenig gehoben.

„Ich werde mir Mühe geben, das Vertrauen der „Außerordentlichen Kommission" zu rechtfertigen," sagte Suwalkoff.

Es war der erste Satz, den er in Dsershinskis Gegenwart sprach. Seine Worte klangen wie ein hohles Echo in dem großen Raume.

Dsershinski lächelte sein grausames Lächeln, das zwei Reihen starker, weißer Zähne entblößte.

„Wir hoffen es," meinte er trocken. „Das große Werk der Revolution braucht Männer."

Suwalkoff fühlte sich entlassen und sah sich fragend nach dem Ausgange um. Er konnte nirgends eine Tür erblicken. Das Zimmer hatte glatte, gleichmäßige Wände, die mit einer grauen Tapete bekleidet waren. Es enthielt keinerlei Möbel außer dem Schreibtische, einem Diwan, auf dem ein paar zerwühlte Kissen lagen, und dem großen Büfett an der Seite, von der Suwalkoff eingetreten war.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen

Wirtschaft

§ **Rumänien als Baumwollproduzent?** In Buftea auf dem Dominium des Prinzen Stirbey sind mit Baumwollanpflanzungen Versuche unternommen worden, die angeblich sehr günstige Resultate gehabt haben, so daß man bereits mit dem Plane umgeht, solche Versuche nunmehr in größerem Umfange anzustellen. Diese Pläne sollen so ernsthafter Natur sein, daß man sich bereits auf englischer Seite dafür interessiert, welche Baumwollsorten zum Anbau kommen sollen und welche Ernteergebnisse man erwarte. Nach Ansicht des Leiters der Versuchspflanzung bei Buftea sollen die Aussichten für den Baumwollanbau auf rumänischem Boden günstig sein, wenn mit der Aussaat im April begonnen und die ersten Triebe durch Glaskästen vor der Frühjahrskälte geschützt und erst Ende April verpflanzt werden. Rumäniens Klima erscheint genügend heiß, um in den ersten Oktoberwochen mit der Ernte rechnen zu können. Da es genügend zu regnen pflege, werde auch keine künstliche Bewässerung gebraucht. Die Frage, welche Baumwollsorte für den rumänischen Boden die geeignetste sei, ist noch nicht entschieden. Die Hauptschwierigkeit sei zunächst das Kultivieren der Sprößlinge, die vielleicht, ehe man zum Bau der eigentlich benötigten großen Treibhausanlagen, der natürlich mit einem starken Risiko verknüpft ist, übergehe, von kleineren Produzenten in Kisten mit 1000 bis 1200 Pflänzchen auf Fensterbrettern gezogen werden könnten. Man nimmt an, daß man in Rumänien etwa 12 Millionen Hektar anbauen und davon eine Ernte, die etwa der ägyptischen Baumwollproduktion gleichkommen würde, in Höhe von 360 Millionen Kilo erzielen könnte. Das würde einem Wert von 36 Milliarden Lei entsprechen, welche Zahl erst dadurch die rechte Beleuchtung erfährt, wenn man bedenkt, daß der Wert der rumänischen Petroleumausfuhr noch nicht über 4 Milliarden Lei hinausgelangt ist.

Industrie.

⊙ **Auf dem russischen Metall- und Metallwarenmarkt** hat die in letzter Zeit herbeigeführte Senkung der Preise (für Metalle um 10—15 Prozent, für technische Metallwaren und elektrotechnische 15—20 Prozent) sehr zur Belebung der Umsätze beigetragen. In welchem Maße sich der Binnenhandel auf diesem Gebiete im allgemeinen entwickelt hat, läßt sich daraus ersehen, daß der Umsatz der Moskauer Zato-Läden (Zato = Zentrale Handels-A.-G.) von 195 000 Rubel zu Anfang auf monatlich 800 000 Rubel am Ende des verflossenen Jahres gestiegen ist. Die Nachfrage nach Dacheisen, verzinktem Eisen und Weißblech kann noch immer nicht gedeckt werden, an Tula-Erzeugnissen wird sie nur zu 10 Prozent befriedigt, an Installationsmaterial für Gasbeleuchtung usw. nur zu 15—25 Prozent. Großer Mangel herrscht auch an Gußeisengeschirr.

Von den Märkten.

Holz. Białowież, 7. März. Infolge des schlechten Zustandes der Wege und des lauen Winters konnte man sehr viel Holzmaterial aus den Forsten nicht zur Bahn anfahren. Preise wurden gezahlt Klotz- und Langkiefernexportholz 20—25 Zentimeter 10—14 sh, 25—30 Zentimeter 14—16 sh, über 30 Zentimeter 16—18 sh. Fichtenmaterial um 15 Prozent billiger. Kiefernes Grubenholz 8—9 sh für 1 Kubikmeter, Papierholz 9.50—12 zł, eichene Tischlerklötze 55—60, Esche 53—58, Erle 30 bis 34 (Erle sehr gesucht und im Preise gestiegen), Espe zur Streichholzfabrikation 25—27 zł für 1 Kubikmeter, kieferne Unterlagen 3.50—3.60 für 1 Stück, Sleepers 6—7.50 pro Stück, eichene Unterlagen 5.80—6.00 für 1 Stück, Kiefernbalken beschnitten 46 bis 48, Tannen 37—41, kieferne Tischlerbretter nicht beschnitten 41.50—44.20, Stellmacher 25—29, fichtene 21—24 für 1 Kubikmeter, hartes Brennholz 6—7, kiefernes 4.50—5.00 zł für einen Raummeter.

Baumaterialien. Lublin, 7. März. Auf dem Baumaterialienmarkt herrscht größere Belebung. Sp. Drzewna notiert: Kieferne Tischlerbretter 1. Klasse 65—85 zł, 2. Klasse 45—65, kiefernes Kantholz beschnitten 40—45, behauen 30—45, Kiefernklötze von 25 Zentimeter Stärke 25—30. Preise verstehen sich für 1 Kubikmeter loko Waggon bei steigender Tendenz. Letzthin vergrößerte sich der Bedarf für Kiefernstempel.

Warschau, 9. März. Ziegel (Handarbeit) 55 zł, Ziegel (Maschinenarbeit) 60 zł für 1000 Stück franko Waggon Verladestation, Steinröhren III 2.35, IV 2.70, V 5.35, VI 4.00, VIII 5.00, X 7.00 XII 12.00 franko Waggon Verladestation. Tendenz abwartend bei mittlerer Nachfrage.

Leder und Häute. Lublin, 9. März. In der Abteilung für Rohleder im Laufe der vorigen Woche keine Veränderung. Preise gestalten sich weiterhin schwach, ebenso für Kalb- und Rindleder. Kalbleder 6—6.25 zł pro Stück, Rindleder 12—13 für 1 Pud. Situation weiterhin sehr schwach. Bei Hasenfellen Tendenz stark

Produkten. Warschau, 9. März. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 Kilo franko Verladestation. Pommericher Weizen 765 g/l 130 f. hol. 58.50, Kongreß-Roggen 687 g/l 117 f. hol. 31.50, 661 g/l 116 f. hol. 31.00, Roggenkleie 18, Weizenkleie 22 franko Warschau, Roggenkleie 19.00. Tendenz ruhig, Umsatz 310 Tonnen.

Vieh und Fleisch. Krakau, 9. März. Die Krakauer Markthallen notieren folgende Preise: Bullen 0.58—0.93, Ochsen 0.72—1.00, Kühe 0.31—1.00, Färsen 0.53—1.00, Kälber 0.57 bis 1.20, Schweine 1.15—1.48 für 1 Kilo Lebendgewicht, Schlachtgewicht 1.35—1.95, für Kälber Tendenz fallend. Für die anderen Gattungen gehalten.

Warschau, 9. März. Im städtischen Schlachthof wurden am 5., 6. und 7. d. Mts. geschlachtet: 160 Ochsen, 392 Kälber, 1319 Schweine. Man zahlte für 1 Kilo Lebendgewicht loko Schlachthaus: Ochsen 0.80, Kälber 1.00—1.10, Schweine 1. Gattung 1.45, 2. Gattung 1.35—1.40, 3. Gattung 1.25—1.30, 4. Gattung 1.10 bis 1.20 zł.

Edelmetalle. Berlin, 9. März. Silber 32³/₁₆ bei term. Zustellung 32, Gold 86/8.

Metalle. Berlin, 9. März. Für 1 Kilo Elektrolytkupfer wire bears (100 Kilo) 139, Raffinadekupfer (99—99.3 Proz.) 1.28 bis 1.29, Originalhüttenweichblei 0.72½—0.74½, Hüttenrohzink 0.73—0.74, Remelted Plattenzink 0.64¼—0.65½, Originalaluminium (in Blocks, Stäben, gewalzt und gezogen 98—99 Prozent) 2.35—2.40, in Stäben gewalzt und gezogen 99 Prozent 2.45 bis 2.50, Banka-Straits- und Austral-Zinn 5.05—5.15, Hüttenzinn 99 Prozent 4.95—5.05, Reinnickel 98—99 Prozent 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.21—1.23, Silber in Barren ca. 0.900 94½ bis 95½, Gold 28.10—28.25, Platin 15—15½.

Börsen.

⩧ **Der Zloty am 9. März.** **Danzig:** Zloty 101.67—102.18, Ueberw. Warschau 101.27—101.78. **Berlin** Ueberw. Warschau, Posen oder Kattowitz 80.37½—80.87½. **London** Ueberw. Warschau 42.80. **Paris:** Ueberw. Warschau 380. **Bukarest:** Ueberw. Warschau 39.50. **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 39.30. **Wien:** Zloty 136.65, **Riga** Ueberw. Warschau 102.

⩧ **Warschauer Börse vom 9. März.** Wertpapiere: 8prozentige staatliche Goldanleihe 1922 8.40, 6prozentige Dollaranleihe 1919/20 3.66, 10prozentige Staatseisenbahnanleihe 9.00, 5proz. staatliche Konversions-Anleihe 5.00, 4½prozentige Vorkriegs-Pfandbriefe T. K. Z. 29.00, 8prozentige L. Zast. T. K. Z. 1924 4.50, 5prozentige Vorkriegs-Pfandbriefe Warschau 23.00, 4½prozentige Vorkriegs-Pfandbriefe Warschau 20.50, 4½proz. städtische Vorkriegs-Pfandbriefe Warschau 19.00, 5½prozentige Obligationen Warschau 1916 14.00, 6prozentige Obligationen Warschau 1915 bis 1919 16.25, 6prozentige Obligationen Warschau 1917 6.20. — Bankwerte Bank Dyskontowy Warschau 7.65, Bank Handl. Warschau 7.15, Bank dla Handlu i Przem. 10, P. B. H. Posen 3.50, Bank Przem. Lemberg 0.47, Bank Zachodni 2.30, Zw. Sp. Zarobk. Posen 12.75. — Industriewerte: Kijewski 0.26, Puls 0.55, Wildt 0.22, Chem. Zgierz 1.03, Elektr. Zagł. Dąbr. 1.06, Elektrycz. 8.30, Brown Browery 1.30, Siła i Światło 0.46, Chodorow 4.65, Częstocice 2.30, Michałów 0.50, Cukru 3.85, Łazy 0.25, Warsz. Tow. Kop. Węgl. 3.10, Bracia Nobel 2.15, Cegielski 0.64, Lilpop 0.97, Modziejowski 5.20, Norblin 1.06, Ostrowiecki 7.35, Parowoz 0.68, Pocisk 1.35, Rohn Zieliński 0.55, Rutzki 2.12, Starachowice 2.23, Ursus 2.00, Zeleniewski 12.50, Zawiercie 20.00, Zyrardow 12.30, Borkowski 1.67, Haberbusch u. Schiele 6.40, Żeglugi 0.30, Kluczewska 0.35, Korek 0.17, Pustelnik 1.47.

⩧ **Krakauer Börse vom 9. März.** (Amtlich.) Przemysłowy 0.33, Małopolski 0. 2, Sp. zarobk. 13.2, Ziemski Kredyt. 0.17—0.18, Tohan 0.33, Pharm 1.00, Ćmielów 0.63—0.65, Zieleniewski 12.70—12.75, Cegielski 0.62—0.68, Parowozy 0.65—0.70, Górka 16.00, Sierża Górn. 4.65—4.70, Elektrownia 0.23—0.24, Tevege 1.70—1.75, Polska Nafta 0.65, Trzebinia mydło 7.25, Krakus 1.00, Chodorów 4.65, Chybie 5.60—5.70, Piasecki 1.70. — Nicht notierte Werte: Gazy zach. 3.00—3.10, Nobel 2.10.

⩧ **Berliner Börse vom 9. März.** (Amtlich.) Helsingfors 10.557—10.597, Wien 59.13—59.27, Prag 12.45—12.49, Budapest 5.795 bis 5.815, Sofia 3.055—3.065, Holland 167.59—168.01, Oslo 63.97 bis 64.13, Kopenhagen 75.21—75.39, Stockholm 113.03—113.31, London 20.005—20.055, Buenos Aires 1.657—1.661, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.24—21.30, Italien 17.21—17.25, Paris 21.79 bis 21.85, Schweiz 80.72—80.92, Spanien 59.48—59.62, Danzig 79.325 bis 79.525, Japan 1.683—1.687, Rio de Janeiro 0.464—0.466, Jugoslawien 6.71—6.73 ohne Umsatz, Portugal 19.775—19.825, ohne Umsatz, Riga 80.40—80.80, Reval 1.127—1.133, Kowno 41.26—41.88, Athen 6.49—6.51, Konstantinopel 2.11—2.12, ohne Umsatz.

⩧ **Genfer Börse vom 9. März.** (Amtlich.) Neuyork 5.19½, London 24.77½, Paris 26.95¾, Wien 73.30, Italien 21.31¼, Belgien 26.32½, Holland 207½, Christiania 79½, Stockholm 140, Spanien 73.50, Berlin 123.67½.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Zloty:

Wertpapiere und Obligationen	10. März	9. März
4% Posener Pfandbriefe (Vorkriegs-)	34.00	34.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	10.00	10.00
4% Pos. Prov.-Oblig. } vorkrieg.	—.—	40.00
3½ „ „ „ } vorkrieg.		
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	3.20	—.—
5% Pożyczka konwersyjna . . .	—.—	0.54—0.53
10% Poż. Kolejowa	0.88	—.—
Bankaktien:		
Bank Poznański I.—III. Em. . .	—.—	0.60
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.20—7.00	7.75—7.50
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.—X. Em.	13.00	13.40—13.20
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	4.00	4.00
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	11.00	—.—
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V Em.	—.—	2.75
H. Cegielski I.—X. Em. f. 50 zł-Akt.	29.00—28.50	29.00—28.00
Centrala Skór I.—V Em. . . .	—.—	3.00
Gelling Georges I. Em.	—.—	0.60
Hoplana I.—III. Em	—.—	9.25
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.25	1.25
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. .	—.—	5.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. .	—.—	6.20
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	135	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	—.—	35.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	2.25	—.—
Mlynotwórnia I.—VI. Em. . .	—.—	0.70
Piechcin Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	8.00
Płótno I.—III. Em.	0.32	0.35
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	1.10—1.00	1.10
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	0.90
Starogard Mebl. Fabr. I.—II. Em.	0.50	—.—
„Tri“ I.-III. Em.	13.00	—.—
„Unja“ (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	7.50	—.—
Wagon Ostrowo I.—IV Em. . .	2.80	3.00
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	0.40	0.45

Tendenz: schwach.

⩧ **Züricher Börse vom 9. März.** (Amtlich.) Neuyork 5.19⅝, London 24.78, Paris 26.97½, Wien 73.20, Prag 15.43, Italien 21.31, Belgien 26.30, Holland 207.50, Oslo 79.30, Kopenhagen 93.00, Stockholm 141.00, Spanien 73.75, Bukarest 2.57, Berlin 123.72½, Belgrad 8.35.

⩧ **Danziger Börse vom 9. März.** (Amtlich.) Neuyork 5.2792 bis 5.3058, London 25.22, Scheck 25.20¾, Berlin 125.685—126.315, deutsche Mark 125.685—126.315.

⩧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 10. März 1925** — 3.4460 zł. (M. P. Nr. 56 vom 9. März 1925.)

Warschauer Vorbörse vom 10. März.

Dollar 5.16½, Englisch Pfund 24.70, Schweizer Frank 99.66, Französischer Frank 26.8.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 11. März.

Berlin, 505 m. Vorm. Nachrichten, nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 7,30 „Die lustigen Weiber von Windsor“, Sendespielbühne.

Breslau, 418 m. Vorm. Nachrichten, 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 10—11 Uhr Funkkabarett.

Königsberg, 463 m. Nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungskonzert, 8—9 Uhr abends „Eine Stunde bei Richard Wagner“.

Münster, 410 m. Abends 8,30 Romantischer Abend.

Wien, 530 m. 4,30—6 Uhr Nachmittagskonzert, 8,30 abends Kammermusik (Haydn).

Zürich, 515 m. Abends 8,15 Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 12. März.

Berlin, 505 m. Vorm. Nachrichten, nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8,30 populärer Abend.

Breslau, 418 m. Vorm. Nachrichten, 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8,30 Opernarienabend.

Frankfurt, 470 m. Nachm. 4,30 Offenbach-Nachmittag, abends 8,30—9,30 Sinfoniekonzert.

Königsberg, 463 m. Abends 8—9 Uhr Instrumentalabend, 9,15 Unterhaltungskonzert.

Wien, 530 m. Nachm 4,10—6 Uhr Nachmittagskonzert, 8 Uhr abends Robert Schumann „Manfred“.

Zürich, 515 m. Abends 8,30 Opernübertragung aus dem „Tannhäuser“.

Dr. Richard Hamann.

Am 14. März, abends 8 Uhr, wird in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums ein Vortrag des bekannten Kunsthistorikers stattfinden. Zu der Persönlichkeit Hamanns schreibt uns Dr. Burchard-Posen:

Prof. Dr. Richard Hamann, ordentlicher Professor der Kunstgeschichte und Leiter des kunstgeschichtlichen Seminars in Marburg (Lahn), hat sich in kurzer Zeit durch seine Arbeiten einen wissenschaftlichen Ruf geschaffen, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Klang und Geltung hat. Seine Bedeutung liegt nicht in der Spezialisierung eines eng begrenzten Gebietes, sondern in der Einstellung und Methode seiner Arbeit. Sein Weg führte ihn zunächst zur Malerei, und zwar zeigte schon eine seiner frühesten Arbeiten, „Die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts“, die Linie seines Schaffens. Wesentlich ist für Hamann einerseits der engste Zusammenhang aller Kunst mit der allgemeinen Geisteskultur, der vielfach zu neuer und aufschlußreicher Erfassung des Wesens und des geistigen Zusammenhanges der bedeutendsten Kunstschöpfungen führte. So hat er uns Rembrandts Kunst in eigentümlicher und tiefer Weise aus großen Zusammenhängen heraus neu gezeigt. Er hat sich auch besonders darum gemüht, die modernste Kunst, den Expressionismus, mit seinen weiteren Auswirkungen geistig im Zusammenhang mit der Gegenwartskultur zu deuten zu einer Zeit, als diese Kunstrichtung für weitere wissenschaftliche Kreise als grobe Verirrung nur angesehen wurde, die einer ernsten Würdigung nicht wert sei, umgekehrt aber versucht, die Sprache der Gegenwartskunst zu deuten zum Verständnis unserer Gegenwartskultur. Solche philosophische Einstellung hat ihren stärksten Ausdruck gefunden in der kleinen Schrift „Kunst und Kultur der Gegenwart“, die sich an ein breites Publikum wendet.

Grundlage seiner großzügiger Kunstauffassung ist die denkbar peinlichste Kleinarbeit und hier steht Hamann neben den besten Vertretern der bis ins kleinste genauen deutschen Wissenschaft der älteren Schule. Unermüdlich ist Hamann tätig, das denkbar sorgfältigste Material für alle seine Forschungen zusammenzutragen. Trotz schwerer körperlicher Krankheitserscheinungen werden in mühevollen Reisen durch hundert und aber hundert Photographien alle auch zunächst unwichtig erscheinenden Einzelheiten festgehalten und dann verarbeitet. Als in der Zeit der deutschen Wirtschaftsnot die Geldnot die weitere Arbeit zu gefährden drohte, hat Hamann es verstanden, durch Organisation der Mitglieder seines kunstgeschichtlichen Seminars eine Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, die in vorbildlich planmäßiger Zusammenarbeit einerseits die wissenschaftliche Erziehungsarbeit in einer Weise förderte, die sonst in der Geisteswissenschaft fast unbekannt ist, andererseits durch wirtschaftliche Umwertung der zur Grundlage dienenden Aufnahmen, die Kosten für die Weiterarbeit ohne Hilfe von außen aufbrachte. In kurzer Zeit erwarben sich die unendlich sorgfältigen Aufnahmen des kunstgeschichtlichen Seminars, die ohne Rücksicht auf ihren wirtschaftlichen Ertrag, nur nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten gemacht wurden, einen Weltruf. Von seiten der tschechoslowakischen Regierung erhielt das Seminar den Auftrag zur Aufnahme der Kunstdenkmäler des Landes. Fast alle wissenschaftlichen Forschungsstätten werden heute zum größten Teil durch Marburg untersucht. Auf dem Wege der Selbsthilfe ist Hamann dann weitergegangen und hat der photographischen Abteilung einen eigenen Verlag angegliedert, dessen Aufgabe einerseits in der Veröffentlichung rein wissenschaftlicher Werke liegt, der andererseits die wissenschaftlichen Ergebnisse durch Veröffentlichung billiger, aber in der Ausführung einwandfreier Bildbücher in geschlossenen Kulturkreisen auch einem weiteren Publikum zugänglich macht. Die ungeheuer rasche und starke Verbreitung gerade dieser Bildbücher (Deutsche Köpfe, Deutsches Ornament, Olympische Kunst, Griechische Tempel) zeigen, welche Bedeutung das Seminar auch für das allgemeine Geistesleben unter Hamanns Leitung genommen hat. Besonders enge Beziehungen verknüpfen Hamann auch mit unserem Osten. Nach Begründung der Akademie in Posen hatte er hier die kunstgeschichtliche Professur inne, ehe er den Ruf nach Marburg bekam, und seine stets anregende und geistvolle Vortragsweise haben ihm bei allen ein dankbares Gedenken gesichert.

Verein Deutscher Sänger.

In seinem „Volkstümlichen Konzert“, welches der „Verein Deutscher Sänger“ am letzten Sonntag nachmittag im Evangelischen Vereinshaus veranstaltete, wurden Leistungen vermittelt, von denen man mit großer Genugtuung sagen muß, daß sie Hochachtung abnötigten. Das deutsche Lied kam zu seinem Recht und erquickte den großen Kreis der Zuhörer. Das vorbildliche Bestreben dieser Gesangsvereinigung, über die Hinterlassenschaft unserer deutschen Liederkomponisten kein Gras wachsen zu lassen, sie vielmehr in uns in treuem und dankbarem Gedenken fortleben zu lassen, verdient als kulturelle Tat an sich Anerkennung und lebhafteste Förderung. Und diese Betätigung ist um so bemerkenswerter, weil die Pflege jenes Nachlasses sich beim „Verein Deutscher Sänger“ in den besten Händen befindet. Als erfreuliches Ergebnis tüchtiger Arbeit und offenkundiger Liebe zur Sache ertönten Chorgesänge, auf welche der Dirigent und die Schar seiner Getreuen, unter denen sich Gesangsveteranen befanden, stolz sein dürfen. Der Leiter, Herr Walther Kroll, legt besonderen Wert darauf, eine möglichst genaue und sichere Gleichgewichtslage der Stimmen herbeizuführen. Dieses harmonische Ineinandergreifen von rechts und links zeitigte Klanggebilde, deren Farbentönung sich als wohlgefällig, oft sogar als gewählt darbot. Ich erwähne das „Altdeutsche Minnelied“ (in der wohlfeilen Bearbeitung von Prof. Fritz Gambke) und den bekannten „Schottischen Bardenchor“ („Stumm schläft der Sänger“), bei deren Vortrag die von mir angeführten guten Eigenschaften ihr Vorhandensein deutlich meldeten. Von Ausflügen in das Gebiet des gesteigerten Temperaments wurde richtigerweise Abstand genommen; man hielt es für angebrachter, schlicht und brav ohne auffälligen Aufputz den Inhalt der musikalischen Albumblätter zu verkünden. Erlitt dadurch Mozarts „O Isis und Osiris“ etwa Einbuße an Gemütstiefe, gebrach es demzufolge vielleicht Koschats „Verlassen, verlassen“ an Herzenswärme? Ich glaube nicht. Die „Gemischten Chöre“ (durch Hinzutritt des Chors der Matthäikirche hergestellt) zeichneten sich nicht minder durch Sauberkeit des Klanggewandes aus. Es war hinsichtlich der dynamischen Abstufungen und dem Wechsel der Phrasierung gut gebügelt und warf daher Falten von nur geringer Bedeutung. Die Sänger und Sängerinnen sangen die lebhafter schillernden Lieder mit natürlicher Frische („Wanderlied“ von C. M. v. Weber, „Frühlingsgruß“ von Schumann) und verliehen den lyrischer gehaltenen den nötigen feinpoetischen Überguß. (Mendelssohns „O Täler weit, o Höhen“ und die ergreifende Volksweise „Im schönsten Wiesengrunde“). Der Dirigent verstand es gerade hier, den zweckmäßigsten Stimmungsakkord zu finden, anzuschlagen und herauszuheben. Fräulein Erika Biging-Mann litt unter den Nachwirkungen eben überstandener Krankheit. Es war ihr infolge dieses Umstandes natürlich unmöglich, je zwei Lieder von Weingartner und Loewe zur höchsten Spitze zu führen. Aber die Erfahrenheit in der musikalischen Auffassung, unterstützt durch genau gefeilte Aussprache, wußte sich trotzdem einen Weg zu bahnen, und die künstlerische Ausdrucksform nahm Haltungen an, denen man schönen Wuchs nicht absprechen konnte. Interessant war die Bekanntschaft mit Herrn P. Hoffmann, der mit zwei Klavierstücken eigener Werkstatt aufwartete. In den Sachen stecken unzweifelhaft Samenkörner, die zu keimen beginnen. Das Allegro moderato der Cis-moll-Fantasie namentlich beherbergt in reichem Maß derartige Keimzellen. Hier hat der Komponist ein klares Ziel vor Augen, dem er schwungvoll zusteuert. Im Stil scheint sich Herr Hoffmann Max Reger zum Vorbild zu nehmen, aber den Reger der Sturm- und Drangperiode. Das Spiel war elegant und großzügig. Der Pianist verdient, im Auge behalten zu werden, Talente sollen nicht zur Verkümmerung verdammt sein. Die Klavierbegleitung der Gesänge besorgte Fräulein Bolte mit Eifer und Umsicht. Man trennte sich von dem „Verein Deutscher Sänger“, seinem Hilstrupp und Herrn Kroll in dem Bewußtsein, eine würdige und genußvolle Zwiesprache mit dem deutschen Lied, der deutschen Kunst, gehabt zu haben. Das erfordert Lob und Dank.

Alfred Loake.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

E. Pl. in J. 1. Der Vertrag hat seine Gültigkeit. 2. Derartige Beträge können bis zum vollen Goldwert aufgewertet werden. 3. „Schneidemühler Zeitung".

O. K. in W. und andere. Ihre Anfragen müssen so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie einen Briefumschlag mit Freimarke eingesandt haben.

E. in Pr. Eine Feuerversicherung in Höhe von 72 900 M. für einen einfachen Arbeiter halten auch wir für viel zu hoch. Unseres Erachtens müßte diese im Jahre 1921, also zur Zeit der beginnenden Geldentwertung festgesetzte Summe heute ganz erheblich herabgesetzt werden. Wir würden Ihnen empfehlen, bei der Versicherungsgesellschaft in diesem Sinne vorstellig zu werden um so mehr, als es sich um eine gesetzlich gar nicht zulässige, mithin strafbare Überversicherung handelt. Da die Versicherungsgesellschaft, wie wir genau wissen, eine Umwertung der Versicherungssummen aus der Inflationszeit vornimmt, scheint auch nur ein Irrtum vorzuliegen.

B. 100. 1. Unseres Wissens ist über die Aufwertung der erwähnten Papiere noch nichts beschlossen worden. Wir würden Ihnen empfehlen, sich unmittelbar mit dem Ziemstwo Poznańskie in Verbindung zu setzen bzw. die Papiere zur Umstempelung einzureichen. 2. Unseres Erachtens 2. Klasse. 3. Diese Frage ist uns nicht verständlich.

Fr. L. in B. Die Gemeinde als solche ist, unseres Wissens wenigstens aufgelöst, jedenfalls wird von ihr der erwähnte Unterricht nicht mehr erteilt. Derartige Vermittlungsstellen sind uns nicht bekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen, 9. März.** Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung verurteilte das Gericht den Schuhmachermeister Tomasz Gołębiowski aus Samter zu einem Monat Gefängnis, seine Frau Jozefa zu zwei Monaten Gefängnis. — Der wiederholt bestrafte Arbeiter Stanisław Braun hatte eine Bettfedernhandlung eröffnet, die Federn aber auf dem Lande gestohlen. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

s. **Posen, 9. März.** Die zweite Strafkammer verurteilte wegen fortgesetzter Diebstähle in Jankendorf, Kr. Kolmar, Józef Grubaś und Wincenty Nowak zu je 4 Monaten Gefängnis, Michał Nowak zu 3 Monaten, Emilja Nowak, Ignacy Grubaś und Apolonja Grubaś zu je zwei Wochen Gefängnis.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. sämtlich in Poznań.

Religionswissenschaftl. Vorträge z. Zeitlage f. gebildete Laien,
gehalten von Generalsuperintendent **D. Blau**
im Evangelischen Vereinshause:

Die gegenwärtige geistige Lage und das Christentum.

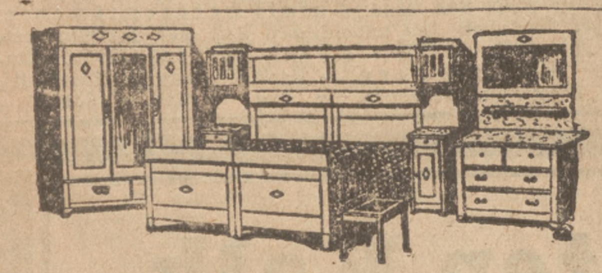
Den 14. März 1925: — Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Bankerott der Kultur und das Christentum.

Den 18. März 1925: — Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Weltanschauungskrisis und das Christentum.

Den 25. März 1925: — Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der religiöse Zusammenbruch und das Christentum.

Eintrittskarten zu 1 zł für den Einzelvortrag, zu 2 zł für alle 3 Vorträge sind in der **Evangel. Vereinsbuchhandlung** und abends an der Saaltür zu haben. [4400

Landesverband für Innere Mission in Polen.
D. Staemmler, Geh. Konsistorialrat. **Kammel**, Pfarrer.



Billig **Möbel** vorteilhaft
zu bequemen Abzahlungsbedingungen verkaufen
St. Sępiński i Zwierzyński, Poznań
Möbel-Magazin, Chwaliszewo 76 (neben d. Apotheke)
Eigene Tapezierwerkstatt nimmt alle gepolsterten Möbel zur Reparatur an.

Spezialgeschäft für
Lederhandschuhe
Herren - Artikel
H. Seeliger, Poznań, św. Marcin 43
(neben dem Schloß).

„Pilsner Tageblatt"

in **Pilsen, Kowářska 4** ist die einzige deutsche Tageszeitung in Westböhmen, zählt zu den wohlinformiertesten Blättern, da selbe überall bewährte Berichterstatter unterhält. Zufolge des Umstandes, daß das „Pilsner Tageblatt" über einen Leserkreis verfügt, welcher sich aus Großindustriellen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Beamten, Lehrern usw. des industriereichen Westböhmen, Südwest und Nordwestböhmen zusammensetzt, eignet sich dieses ganz besonders zu Insertionszwecken. Mit den großen böhmischen Weltkurorten steht selbes in inniger Verbindung. Bezugspreis für Polen bloß 11 Kč. pro Monat.

Holzverkauf.

Aus der **Gutsforst des Rittergutes Bronikowo**, Kreis Śmigiel, sollen aus Durchforstung und Totalität am **Freitag, dem 13. März d. Js., vorm. 9 Uhr** im **Gasthause zu Bronikowo** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden:

ca. 108 Stück kiefer. Bauholz,
2.—4. Klasse mit 42,91 Fm.
„ 135 Rm. kiefer. Scheitholz,
„ 30 „ Knüppel II.

Bronikowo, den 4. März 1925.
Die Forstverwaltung.

Kaufe fettes und mageres
Vieh
waggonweise, **zahle sofort bar.**
Offerten mit Angabe der Wage nebst **Preis.**
W. Jezierski, Poznań
Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5213 u. 5484.

Ca. 10 junge Stiere
Gewicht 7—8 Zentner, sowie mehrere gute
Absatz- u. 3jährige Bullkälber
aus der [illegible] hat abzugeben
Dom. Osowo Stare, poczta Szamotuły.

Spezielle Pelzwaren-Abteilung



POZNAŃ, Kantaka nr. 1.
Telefon 1128.

Eleganteste Damen- und Herren-Schneiderei

Saison Frühjahr-Sommer 1925
Vom 12. bis 20. März

Modell-Ausstellung

Pariser und Wiener Original-Modelle
sowie solcher eigener Kombination
Kostüme -:- Mäntel -:- Kleider
Fertige Original Wiener Herren-Paletots
Großsortiertes Lager in- und ausländischer Herren- und Damenstoffe in nur erstklassigen Qualitäten und modernsten Dessins

Tel. 69-12 **„REKURS"** Tel. 69-12

Steuerberatungsbüro in Poznań (Posen), ul. Zwierzyniecka 6 II (früh. Tiergartenstrasse)
empfiehlt sich dem pp. Publikum zur Erledigung folgender
Steuersachen:

1. Anfertigung von **Steuererklärungen** unter strenger Beachtung der betr. gesetzl. Verfügungen und Führung der damit verbundenen Korrespondenz.
2. Erledigung von **Steuerrekursen** gewissenhaft und fachmännisch.
3. Anfertigung von Gesuchen um Erteilung einer Konzession seitens der Monopolverwaltung, Anträge zwecks Erlangung von staatlichen Krediten etc.
4. **Buchführung** von landwirtschaftlichen und kaufmännischen Betrieben wird, falls vernachlässigt, in Ordnung gebracht, resp. ergänzt, auch wird unter Berücksichtigung des steuerlichen und praktischen Standpunktes neue Buchhaltung angelegt. Weiter werden **Steuerbilanzen**, und zwar in Frankwährung, sowohl für kaufmännische, als auch für landwirtschaftl. Unternehmungen aufgestellt, das Vermögen zwecks Entrichtung einer Vermögenssteuer wird geschätzt und Deklarationen angefertigt.
5. **Auskunft und Rat** wird erteilt in **Paßsachen, Staatsangehörigkeitsfragen**, Verwaltungs- und gerichtlichen **Angelegenheiten.**
6. **Uebersetzungen:** Polnisch **und Ruthenisch** ins Deutsche und umgekehrt, sowohl für Handel, Gewerbe und privat, wie auch literarische und wissenschaftliche Zwecke. Honorar in allen Angelegenheiten mässig.

Das Büro steht unter bewährter Leitung eines gewes. Finanzreferenten und geniesst die Mitarbeit eines erfahrenen, in Buchführung und Bilanzsachen spezialisierten Sachverständigen und sind auch Juristen mittätig — **Sprechstunden von 9—1 u. 4—6** ausser Sonn- u. Feiertagen.
Schriftliche Anfragen werden umgehend beantwortet.
NB. Gegen Jahrespauschalsumme wird die Führung von allen Steuerangelegenheiten übernommen.

Sonnenblumenkuchenmehl
Baumwollsaatmehl
stellen sich im Verhältniss viel billiger als Kleie.
Fischfuttermehl
offerieren jede Menge
Darius & Werner, Poznań, plac Wolności 18.
Telephon 34-03 u. 40-83. Tel.-Adr.: „Kartofle".

Norgesalpeter
zur sofortigen und späteren Lieferung
bietet an
Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
T. z o. p.
Poznań.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.- u. Werkm.-Abtlg. f. allgem. u. landw. Maschinenb., Elektrot. Flugtechnik u. Eisenhochbau.

Sofort lieferbar, neu!
Zeitschrift:
„Der deutsche Rundfunk"
1925. Heft 1—9.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,

Frische
Pfirsiche, Ananasfrüchte, Weintrauben
Jaffa Apfelsinen, bittre Orangen
Maronen, Chicorée, Artischocken
Kopfsalat ═══ Blumenkohl
Beluga Caviar, Gänseleberpasteten, Krebsschwänze
Räucherlachs, Oelsardinen, Tafelkäse, Pumpernickel, Frankfurter Halberstädter und Rawitscher
Würstchen
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Suche zu kaufen
ein Geschäftsgrundstück.
Off. mit näh. Ang. unt **4361** a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erb

Sofortige gute Existenz für Opfanten!
Sofort beziehbare 4-Zimmerwohnung.
In sehr gut **besuchtem** Ostseebadeort Deutschland **wird** größtes und bestes Strandkorbverleihgeschäft, mit Grundstück, in guter Lage, krankheitshalber **verkauft.** Uebernahme 1. Mai. Reflekt. m. mindestens nachweisl. 30000.— Gm. in bar, erhalten nähere Auskunft auf schriftl. Anfrage unter **„Z. 2074"** an Ann.-Exp. **Wallis, Torun.**

Landwirtschaft,
240 Morgen groß, unt. Administration oder Inventarkauf **zu verpachten.** Offerten unter **B. Z. 4311** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Otto Thon, Poznań, ul. Głogowska 109.
Neuzeitliche Gartengestaltung.
Entwurf und Ausführung von Parks, Gärten, Obstanlagen, Pflegeübernahme.
Zur Lieferung empfehle:
winterharte Stauden, Obst und Ziergehölze, Forstpflanzen in pr. Qualität.
Preisliste auf Wunsch.

Neu! **Wieder eingetroffen!** Neu!
Otto Kemmerich
Der Große Rechenschlüssel
(Patentamtlich geschützt) / 2. Aufl. 6.—10. Tausend.
Preis: Gebunden 20 Zloty.
Nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.
Zu beziehen durch die
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früh. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.)
Abt. Versandbuchhandlg. / Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zum Beginn der Völkerbundsrattagung.

Die Danziger Fragen. — Probleme von europäischer Bedeutung. — Um die Sicherheit

Der Völkerbundsrat, der seine Tagung heute beginnt, ist
gestern vormittag in Genf bereits eingetroffen. Die Tagungen
werden unter dem Vorsitz des englischen Außenministers
Chamberlain stattfinden. Am gleichen Tage ist auch
Clauzel, der Leiter der Völkerbundsabteilung des Quai
d'Orsay, eingetroffen, ebenso Benizelos, als inoffizieller
Beobachter. Die Anwesenheit Benizelos' bringt man sehr eng mit
dem türkisch-griechischen Streitfall in Zusammenhang. Briand
und Benesch sind am Abend erwartet worden, ihr Eintreffen ist
bis zu dieser Stunde noch nicht bestätigt. Der belgische Vertreter
Hymans und der schwedische Außenminister Unden, der an
Stelle von Branting den Platz im Rate einnehmen wird, sind erst
heute, Dienstag, zu erwarten. Die ersten Sitzungen gelten nur
internen und finanziellen Fragen. Es wurde zunächst angenom-
men, daß wegen des großen und schwerwiegenden Materials die
Tagung über den geplanten Termin hinaus dauern würde. An
diese Möglichkeit wird heute nicht mehr geglaubt. Man ist
der Meinung, daß alle Fragen sich verhältnismäßig rasch
erledigen lassen werden. Die wichtigen Fragen betreffend
die Militärkontrolle und die Aufnahme Deutsch-
lands in den Völkerbund dürften nur wenige Tage in
Anspruch nehmen. Desgleichen hofft man, mit der Saar- und
Danziger Frage in einigen Tagen fertig zu sein.

*

So weit die bisher eingetroffenen Nachrichten, die freilich
noch nicht viel Positives melden. Der „Kurjer Poranny"
meldet in seiner gestrigen Abendausgabe, daß für Polen die Aus-
sicht bestünde, den Standpunkt, den der Außenminister vertrete,
zur Geltung zu bringen. Polens Außenminister Skrzyński
habe sehr viel Vertrauen im Völkerbundsrat, und damit steige auch
die Aussicht auf eine gütliche, im Interesse Polens liegende Rege-
lung. Viele Blätter der anderen Parteien enthalten sich noch
jeglicher positiver Meinungsäußerung. Die Posener Blätter wissen
auch noch nichts Näheres. Die dem „Kurjer Poznański"
nahestehenden „Depesze Poranne" bringen heute früh ver-
schiedene Meldungen, unter anderem auch die kurze Feststellung,
daß die Tagung des Rates bereits von Chamberlain eröffnet wor-
den sei. U. a. aber greift diese „Depeschenzentrale" der Rechten
den „Bürgermeister" Sahm wieder an, indem sie sich
darüber beschwert, daß er einen Protest in der Hafenangelegenheit
an den Völkerbundsrat gesendet habe. Wir wollen nicht näher auf
diese Auswüchse eingehen, verweisen nur immer wieder darauf,
daß man in Polen bei den Rechtsparteien Danzig als eine polni-
sche Stadt betrachtet, die nur einen „Bürgermeister" an der Spitze
hat . . .

Urplötzlich ist neben der bei uns in Polen so sehr ernst
genommenen und so ausgiebig diskutierten Danziger Frage
auch die Sicherheitenfrage aufgetaucht. Diese Sicher-
heitenfrage macht wohl unserer Presse die größten Kopfschmerzen,
weil sie in diesem Angebot sofort die „vierte Teilung Polens"
sieht. Es ist unerfindlich, wie man gerade auf solche Gedanken
kommen kann, und es ist auch schwer begreiflich, wie nun wieder
die „kochende Volksseele" in einer Art gezeigt wird, die dem
Staate und seiner Stellung in der Welt doch durchaus
nicht dienlich sein kann. Wir berichteten darüber in
unserer gestrigen Zeitung, daß sämtliche Parteien
Polens mit Einschluß der Juden eine Interpellation
in Sachen der Sicherheit eingereicht haben, auf die der Minister-
präsident in ruhiger Weise geantwortet habe. Von dieser Inter-
pellation haben sich die Deutschen, ebenso die Ukrainer und
Weißrussen ferngehalten. Diese Tatsache bringt z. B. den
„Kurjer Poznański" in eine gewaltige Erregung, denn er
sagt, daß die Weißrussen und Ukrainer, ebenso wie die Kommu-
nisten sich dieser Interpellation nicht anschließen würden, war
vorauszusehen, daß sich aber die Deutschen eben-
falls von dieser Interpellation ferngehalten
haben, wirft auf sie und ihre Methoden ein merk-
würdiges Licht. Man will die Deutschen wegen dieser „Tat-
sache" wieder zu Irredentisten erklärten, „zeigt", wie illoyal sie
sind, und was dergleichen Fröhlichkeiten mehr sind. Wir haben
zu erklären, daß wir in der Zurückhaltung der Deut-
schen durchaus keinen illoyalen Akt sehen, daß wir darin
lediglich einen Akt der Klugheit erblicken können. Man
soll sich nicht um ungelegte Eier kümmern. Und
diese Sicherheitsfrage mit der „Revision der deutschen Ostgrenzen"
ist wirklich noch ein ungelegtes Ei. Realpolitik treiben heißt,
nicht irgend welche Hirngespinste überängstlicher „Patrioten" gleich
zu realen Dingen zu erheben, sondern zu prüfen, welche
Möglichkeiten in Betracht gezogen sind, und wie diese
„Regelung" im Osten gemeint sein kann.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich bei
dieser „Revision" um etwas handelt, was man durchaus bei uns
in Polen mißzuverstehen scheint. Deutschland hat gesagt, daß es
einen Sicherheitsvertrag mit England und Frankreich, sowie Bel-
gien abschließen will. In diesen Sicherheitsvertrag solle die
Ostfrage nicht einbezogen werden. Das ist erklärlich.
Was geht denn Frankreich und England der
selbständige polnische Staat an, der doch eine
Großmacht ist. Der selbständige polnische Staat hat es nicht
nötig, unter die Schürze Mariannens zu kriechen. Er ist jetzt
selbständig genug, selber für sein Heil zu sorgen. Deutsch-
land hat auch ausdrücklich bemerkt, daß es ebenso
mit Polen und Tschechien einen Sicherheitsver-
trag abzuschließen bereit sei. Damit hat Deutschland
bewiesen, daß es Polen durchaus selbständig zu handeln für
berechtigt hält. Die Phrasen des Herrn Stroński von der
„französischen Grenze an der Weichsel" sind der
Akt eines zähneklappernden Politikasters, der die Würde-
losigkeit darin nicht sieht. Mit schlotternden Knien
und großem Geschrei macht man in der Welt keine Politik. So-
gar die polnische Presse in Deutschland ist von diesem
Hilfegeschrei angesteckt. So bringt z. B. die „Gazeta
Olsztyńska" in der Sonntagsnummer einen Artikel, der die
Überschrift trägt: „Das Vaterland ist in Gefahr". Und
am Ende sagt das Blättchen: „**Wir können nicht glauben, daß
dieser Hilferuf in der Welt ungehört verhallen kann!**" Was hat
denn eine solche Politik mit Selbständigkeit und mit
ernstem Willen zu tun? Wenn nun die Deutsche Fraktion
sich nicht so würdelos benimmt und ernsthaft die Ruhe be-
wahrt, so sollte man ihr dafür dankbar sein. Hilferufe und
Alarmsignale, die gehören nicht in realpolitische Ziele . . .

*

Die Besprechungen zwischen Chamberlain und Her-
riot haben eine klare Gegenüberstellung der französischen
und englischen Auffassung über die Sicherheitsfrage
gegeben. Es hat sich herausgestellt, daß Chamberlain tatsächlich
über keinerlei weitgehende Vollmachten verfügt und sich in
der Hauptsache in den Gesprächen mit Herriot darauf beschränkt
hat, die von Lord Balfour beeinflußte, angeblich seiner persön-
lichen Auffassung widersprechende Schlußfolgerung des britischen
Kabinetts zugunsten eines englisch-französisch-
belgisch-deutschen Sicherheitspaktes, unter spä-
terer Teilnahme Italiens, aber unter Ausschluß
Polens zu entwickeln.

Demgegenüber hat der französische Ministerpräsident, der
nachdrücklich die Notwendigkeit wirksamer Garantien für die
territoriale Unverletzbarkeit Polens betonte, mit
der in den Blättern abgedruckten Erklärung, daß es Polen
überlassen bleibe, im Einklange mit dieser Sicherheit ge-
wisse Zugeständnisse zu machen, offenbar einen ersten
Rückzug angetreten. Herriot hat dem „Matin" zufolge sogar hin-
zugefügt, daß Polen freundschaftliche Ratschläge
erteilt werden sollten.

Trotz dieses offenkundigen Entgegenkommens der französischen
Regierung besteht kein Grund zur Hoffnung auf eine baldige An-
gleichung des französischen und britischen Standpunktes, da viel
von der Haltung Polens und den deutsch-polni-
schen Sonderverhandlungen abhängen dürfte.

Die Besprechungen zwischen Herriot und Chamber-
lain werden wahrscheinlich am kommenden Sonntag wieder auf-
genommen werden. Gleichzeitig trifft heute nachmittag der bel-
gische Außenminister in Paris ein. Die Blätter betonen,
daß zwischen Herriot und dem belgischen Außenminister nur ein
Meinungsaustausch in Frage kommt und geben sich der
Hoffnung hin, daß Belgien sich der französischen Stellungnahme
anschließen wird.

Die Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl.

Die Frage der Kandidaten, die zur Reichspräsidentenwahl auf-
gestellt werden sollen, nimmt jetzt in der deutschen Presse den
hauptsächlichsten Raum ein. Von fast allen Parteien sind Namen
aufgestellt worden. So soll die Sozialdemokratie, entgegen den
ersten Plänen, den früheren preußischen Ministerpräsidenten
Braun aufgestellt haben. Dadurch wird die Kandidatur Marx
erheblich geschwächt. Bei den Rechtsparteien besteht durch-
aus die Meinung, daß ein gemeinsamer Kandidat die glück-
lichste Lösung wäre. Eine Hauptrolle bei diesen Erwägungen
spielt die Zentrumspartei. Der unter dem Vorsitz des
Herrn von Löbell tagende Ausschuß zur Vorbereitung für die
Reichspräsidentenwahl hat den Beschluß gefaßt, daß eine Einigung
mit dem Zentrum erwogen werden müßte. Von anderen Persön-
lichkeiten werden Jarres und auch der alte Professor Kahl
genannt, die der Volkspartei nahestehen. Professor Kahl würde
jedoch (so ist anzunehmen) als evangelischer Kirchenrechtslehrer
vom Zentrum unter Umständen abgelehnt werden. Von anderer
Seite wird gemeldet, daß eine Kandidatur des Reichswehrministers
Dr. Geßler bei der Rechten große Aussichten auf Annahme
habe. Das scheint aber auch nur eine Kombination zu sein.
Vielleicht könnte man bei den Rechtsparteien mit einer Kandidatur
Stegerwald (Zentrum) eher die Mithilfe dieser Parteien ge-
winnen. Natürlich wäre dies nur denkbar, wenn das Zentrum
auf Marx verzichten würde. Von verschiedenen Seiten
wird jedoch behauptet, daß die Kandidatur Marx durchaus
sicher stehe und daß die endgültige Bekanntgabe dieses Kandi-
daten nur eine Frage von Stunden sei. Die Demokraten,
besonders die „Frankf. Ztg.", propagieren, da es durchaus not-
wendig sei, daß auch die Demokraten einen eigenen Kandi-
daten aufstellen sollen. In Frage käme der in Aussicht genom-
mene stellvertretende Reichsgerichtspräsident Dr. Simons.

Deutsches Reich.

Der Eisenbahnerstreik.

München, 9. März. Die Funktionäre der süddeutschen Eisen-
bahner halten dauernd Betriebsversammlungen ab, um zu der Streik-
lage Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, an den bisherigen
Forderungen unbedingt festzuhalten. Ehe aber weitere
Schritte unternommen werden, sollen Beschlüsse der Beamten-
organisationen abgewartet werden.

Berlin, 9. März. Die städtischen Arbeiter Großberlins haben
von Montag früh die aktive Unterstützung eines Eisenbahner-
Generalstreiks beschlossen.

Noch keine Auskunft.

Berlin, 9. März. Reichsaußenminister Stresemann hat
Montag früh zu Abgeordneten der Volkspartei erklärt, daß er nicht
imstande sei, jetzt schon im Auswärtigen Ausschuß über den Inhalt
der in London und Paris auf inoffiziellem Wege mitgeteilten An-
regungen in der Sicherheitsfrage nähere Mitteilung zu machen.
Sobald die Dinge spruchfrei sind, werde selbstverständlich die Zu-
stimmung des Reichstages eingeholt werden, die zu allen
internationalen Verträgen notwendig ist.

Militärkontrolle.

Genf, 9. März. Der „Matin" meldet, General Walch und die
übrigen Offiziere der Militärkontrollkommission, soweit sie in Paris
weilen, reisen Dienstag abend nach Berlin zurück. Es handelt sich
um die bereits so gut wie entschiedene Fortsetzung und Ver-
schärfung der Militärkontrolle in Deutschland.

Sympathien für Luther.

London, 10. März. Dem diplomatischen Berichterstatter des
„Daily Telegraph" zufolge wurde gestern in diplomatischen Kreisen
Befriedigung darüber ausgedrückt, daß Reichskanzler Luther es
abgelehnt habe, für den Posten des Reichspräsidenten zu kandi-
dieren, weil eine deutsche Regierung mit Luther an der Spitze im
gegenwärtigen Zeitpunkt im Auslande mehr Vertrauen einflöße als
eine Regierung mit irgend einem anderen Kanzler.

Pension.

Berlin, 10. März. (Morgenblätter.) Entgegen einer in der Ber-
liner Presse aufgetauchten Nachricht, wonach die Pension für die
Witwe des verstorbenen Reichspräsidenten 33 980
Mark jährlich betrage, erfährt die „Vossische Zeitung" von unter-
richteter Seite, daß die an Frau Ebert zu zahlende Pension
monatlich 592 Mark (jährlich 7104 Mark) beträgt.

*

Die „Rote Fahne" ist heute morgen wieder erschienen. Wie das
Blatt mitteilt, hat der preußische Minister des Inneren Severing
das Verbot mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Reichspräsidenten-
wahl abgekürzt.

Der Tscheka-Prozeß.

Nach längerer Pause wurden auch hier die Verhandlungen
wieder aufgenommen. Zurzeit ist der Stand der Vernehmungen
folgender:

Zunächst wurde in die Vernehmung des Angeklagten Diener
eingetreten. Er bekundet, er sei Anfang Dezember 1923, nach-
dem er sich bis dahin von jeder Parteiarbeit ferngehalten habe,
von seinen Genossen für Kuriertätigkeit angeworben wor-
den. Er habe jedoch nur zwei Briefe befördert, da die Genossen
in der Kurierstelle mißtrauisch gegen ihn geworden seien. Anfang
Januar sei er in den Nachrichtendienst eingetreten. Seine Auf-
gabe sei die Sammlung von politischen und wirtschaftlichen Nach-
richten gewesen. Außerdem habe er wegen der damals in
der K. P. D. herrschenden Korruption, die zu großen
Unterschlagungen geführt hätte, eine Kontrolle über verdächtige
Genossen ausüben sollen. Dabei habe er aus Briefen Kenntnis
von der Taktik und der militärischen Organisation der Partei
erhalten. Die Erwerbslosen sollten zu blutigen Kund-
gebungen mißbraucht werden. Um für die Zukunft derartige Vor-
gänge zu verhindern, habe er am 17. und 18. Januar der poli-
tischen Polizei telephonisch Mitteilung davon gemacht. Er sei sich
bewußt gewesen, daß er von diesem Augenblick an Spitzel der
Polizei gewesen sei. Er habe aber nie etwas von der Polizei er-
halten. Davon, daß Wetzel und Schlosser „erledigt" werden sollten,
will Diener nichts wissen. Neumann habe davon gesprochen, daß
Wetzel ein Spitzel sein sollte. Wetzel sei aber kein Spitzel ge-
wesen, sondern nur ein Verräter geworden (Heiterkeit), weil ihn
die Partei schlecht behandelt habe. Jedenfalls habe er unter allen
Umständen verhindern wollen, daß Neumann den Aufenthalt
Wetzels erfuhr. Aus diesem Grunde habe er der Polizei den
belastenden Brief, der die Antwort auf das Telegramm Neumanns
nach Frankfurt wegen Wetzels war, in die Hände gespielt. Als
er dann selbst als Spitzel verdächtigt wurde, habe er den Plan
gefaßt, alle Absichten der Gruppe Neumann zu durchkreuzen. Auf
Vorhalt des Vorsitzenden, daß er doch keine Schritte dazu unter-
nommen habe, erwidert der Angeklagte, daß er seiner eigenen
Sicherheit wegen die Leute der Polizei nicht habe ans Messer
liefern wollen. Sein Plan sei gewesen, den Angeklagten König
bei der Gruppe zu lassen, um tiefer in ihre Arbeit einzudringen.

Der Kulturkampf in der Tschechoslowakei.

Drohender Konflikt zwischen der Tschechoslowakei und dem Vatikan.

(Eigenbericht des „Posener Tageblattes.")

zek. **Prag**, 8. März.

Infolge der Regierungserklärung in Angelegenheit des
Hirtenbriefes der slowakischen Bischöfe droht es zwischen der Pra-
ger Regierung und dem Vatikan zu einem offenen Konflikt
zu kommen. Die Beziehungen waren in der letzten Zeit schon
sehr gespannt, nicht nur wegen des Scheiterns der Konkordats-
verhandlungen, sondern auch wegen der Ernennung des kon-
fessionslosen Prof. Dr. Niederle zum Vertreter der tschecho-
slowakischen Republik beim Heiligen Stuhl.

Der päpstliche Nuntius Monsignore Marmaggi erklärte
dem Führer einer Deputation der deutschen Christlichsozialen,
Senator Hilgenreiner, der päpstliche Stuhl sehe in der Einsetzung
des Husfeiertages an Stelle der Nepomukfeier
einen Kriegsfall.

Der Führer der slowakischen Volkspartei, Hlinka, kündigt an,
der Hirtenbrief werde auch weiterhin in der Slowakei verlesen
werden. Die Kirche lasse sich vom Staat keine Vorschriften
machen.

Die tschechoslowakische Volkspartei hielt in Prag eine Protest-
versammlung ab, in der gegen die geplante Einführung einer
Kultussteuer Stellung genommen wurde. Ein Redner hob her-
vor, es sei vom Vatikan in Prag ein Telegramm eingelangt, in
dem sich der Papst in scharfen Worten dagegen verwahrt, daß
der Nepomuktag als Feiertag aufgelassen werde.

Die tschechische nationale und sozialistische Presse wendet
sich in heftigen Ausfällen gegen jede Einmen-
gung des Vatikans in die inneren Angelegenheiten der
Tschechoslowakei.

Aus anderen Ländern.

Frankreichs Schulden.

London, 10. März. „Westminster Gazette" berichtet, ob-
gleich die französische Antwort nur formeller Art sei, werde klar,
daß die französischen Minister jetzt zu der Ueberzeugung gelangt seien,
Frankreich müsse die Zahlung seiner Schuld an Großbritannien zum
frühest möglichen Zeitpunkt entschieden betreiben.

Demarche.

Genf, 9. März. (Privattelegr.) Der „Temps" meldet eine
offizielle Demarche Polens in Paris und bei den übrigen Alliierten
gegen die Erledigung der Sicherungsfrage ohne Einbeziehung Polens
in die Verhandlungen.

Vom Botschafterrat.

Rotterdam, 9. März. (Privattelegr.) Wie die „Times" aus
Paris melden, tritt der Botschafterrat am Freitag zusammen zur
Entgegennahme des zweiten Berichtes des Marschalls Foch über
die Entwaffnungsmaßnahmen gegen Deutschland.

Der kranke König.

Rotterdam, 9. März. Der „Courant" meldet aus London:
Das Befinden des Königs ist unverändert schlecht. Der
König klagt über Kehlkopf- und Halsschmerzen. Er ist immer noch
nicht in der Lage, an größeren Konferenzen teilzunehmen und
empfängt nur den Premierminister. Das Ausbleiben der
Bulletins steigert eher die Unruhe der Bevölkerung.

Die Teuerung in Frankreich.

Rotterdam, 9. März. (Privattel.) Die „Morningpost" meldet
aus Paris: Am 15. März wird in Paris der Brotpreis von 1,40
auf 1,65 Fr. erhöht. Der Mehlpreis ist von 170 auf 175 Fr. gestiegen.
Die allgemeine Preiskurve in Paris zeigt seit dem 1. März eine Stei-
gerung von fast 30 v. H. Diese Umstände geben den Befürch-
tungen eines plötzlichen Sturzes des Kabinetts Herriot,
das die allgemeine Preissenkung einleiten soll, immer wieder neue
Nahrung.

Das deutsche Angebot.

Rotterdam, 9. März. „Daily Chronicle" meldet aus Paris:
Ueber den positiven Inhalt des deutschen Angebots darf man,
ohne das Gebot der Diskretion zu verletzen, so viel sagen, daß auf
Grund der Unverletzlichkeit der beiderseitigen Grenzen ein Garantie-
abkommen geschlossen werden soll, das die Gefahren bewaff-
neter Konflikte zwischen den beteiligten Ländern
auf 90 Jahre völlig ausschließt. Man darf auf das
Bestimmteste versichern, daß die Reichsregierung es abgelehnt hat,
mit England und Frankreich über die Ostgrenzen Vereinba-
rungen zu treffen.

Keine Herabsetzung der Heeresausgaben.

Rotterdam, 9. März. (Privattelegramm.) Die „Times" melden
aus Paris: Der Marineminister und der Kriegsminister erheben gegen
die von der Kammerkommission beschlossene Herabsetzung des
Marinebudgets um 60 Millionen Franks Einspruch. Inzwischen
hat auch der Kabinettsrat beschlossen, daß eine Minderung der Aus-
gaben für Marine und Heer bei der augenblicklichen Lage Europas
nicht von der Regierung angenommen werden kann.

Rumänien droht wieder.

Zürich, 9. März. Der „Corriere della Sera" meldet aus Bukarest
den Abgang einer neuen Note Rumäniens an Deutsch-
land. Sie lehne im vorhinein eine Entscheidung der Reparations-
kommission ab und verlange die umgehende Aufnahme der
deutschen Zahlungen, (!) unter Androhung der Durchführung
der Zwangsmaßnahmen, wie sie der deutschen Regierung am 25. Fe-
bruar mitgeteilt worden sind.

Letzte Meldungen.

Schwierigkeiten.

London, 10. März. Der Sonderberichterstatter der „Daily
News" in Genf meldet, Chamberlain habe mit aller Deutlichkeit
zu erkennen gegeben, daß er an eine auf das deutsche Angebot
gegründete Vereinbarung denke. Wie über seine Unterredung mit
Herriot am Sonnabend verlautet, sei klar, daß sie mehr Schwie-
rigkeiten aufgeworfen als beseitigt habe.

Henderson.

London, 10. März. Der Haupteinpeitscher der parlamenta-
rischen Arbeiterpartei Spoor ist zurückgetreten. Der geschäfts-
führende Ausschuß der Partei hat beschlossen, Henderson als
Nachfolger vorzuschlagen.

Hughes Nachfolger.

Washington, 10. März. Präsident Coolidge hat dem Senat
die Ernennung Kellogs zum Mitglied der Kriegsschuldenkommission
an Stelle von Hughes mitgeteilt.

Freiherr v. Maltzan in Amerika.

Newyork, 10. März. Der deutsche Botschafter Freiherr von
Maltzahn ist heute hier eingetroffen. Sofort nach Begrüßung
durch das deutsch-amerikanische Komitee fuhr Freiherr von
Maltzahn nach Washington weiter.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Emil Missal

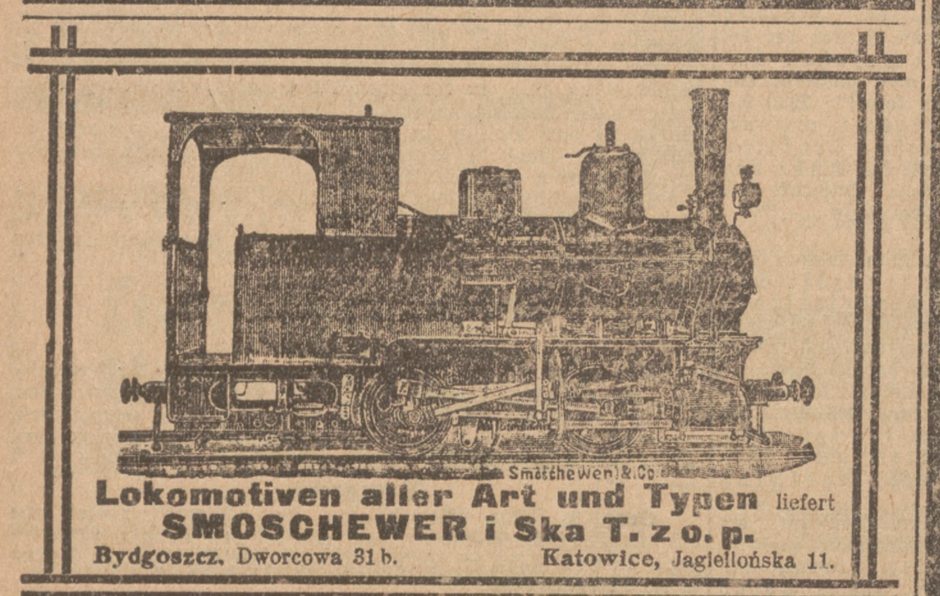
im bereits vollendeten 66. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Wilhelm Missal.

Sarbia, den 7. März 1925.

Die Beerdigung findet am 11. März, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Lokomotiven aller Art und Typen liefert

SMOSCHEWER i Ska T. z o. p.

Bydgoszcz, Dworcowa 31 b. Katowice, Jagiellońska 11.

Mäntel u. Schläuche zu Fahrrädern

Eigenes Fabrikat Eigenes Fabrikat

empfiehlt

„PNEUMATYK"

Tow. Akc.

Fabrik in Poznań, ul. Ratajczaka 22.

Tadellose Waren
Einjährige Garantie
Preise mässig.

Drożdżewski & Mindykowski

Stary Rynek 56 I
Poznań

In- u. ausländische Teppiche

Läuferstoffe
Teppichrollenware
Bettvorleger — Felle
Gardinen-Tüllbettdecken
Tisch- u. Divandecken
Dekorationsstoffe
Möbelstoffe
Moketts- u. Seidenstoffe
Madrasstoffe.

Statt Karten.

Als Verlobte empfehlen sich

Martha Rosenbaum
Ludwig Glogowski

Wronki. Środa.

Hausfrauen!!

Gratis! Am Mittwoch, d. 11. März, von früh 8 Uhr ab verteile ich Gratis!

Kathreiner's Malzkaffee

trinkfertig in Tassen.

I. SEBEL ✦ POZNAŃ,

Półwiejska 12. Tel. 3808.

Beste und billigste Bezugsquelle in **Kolonialwaren, Konserven, pp. Weizenmehl und Wascharttkeln.**

Zweifamilienhaus,

1915 erbaut, alles massiv, 4 Keller, 2 Stallungen, ca. 1/4 Morgen bestes Gemüseland, im Zentrum Industrie Westfalens, alles in bester Ordnung, ist an einen deutschen Optanten, der in Polen wohnt, **zu vertauschen.** Besitzer befindet sich zur Zeit in Frankreich. Falls eine Einigung zustande kommt, ist er zu jeder Zeit bereit, nach Westfalen zu kommen. Am liebsten würde er tauschen mit einem Landwirt oder geg. ein Geschäft. Sein Haus eignet sich für jed. Geschäft.

Joseph Włosik, Rue Chemin de Manot, Fosse 12, Boucherie de Polonaise LENS, Pas de Calais Nord France.

Suche

gebrauchten, alten Stacheldraht

zu kaufen.

R. Müller, Drawski Młyn, pow. Czarnków.

10000 zł,

geg. gute Sicher. u. Zinsen sucht altes, solides Geschäft. Off. u. **4413** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche Pachtung

eines Gutes, guter Boden, auf längere Jahre. Sicherheit 15000 in bar. Dimsewski, Konarzyny, pow. Chojnice. (Pomorze).

Solidem strebs. jung. Mann, Land., poln. Staatsb. bietet sich

Einheirat

in ein gutgeh. Geschäft mit Land. Etwas Vermög. erwünscht. Gefl. Off. unt. **A. M. 4458** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Obstbäume

Fruchtsträucher
Pfirsich
Aprikosen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütenstauden
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos zugestellt.

Große Posten, sowie alle anderen **Baumschulenartikel** liefert sehr preiswert und erstklassig [2704

Aug. Hoffmann
Baumschulen, Gniezno
Telephon 212.

Mehrere Hundert sehr selt. Briefmarken zu **verk.** Off. u. **Nr. 4427** an die Geschäftsst. d. Bl.

Sonnabend, den 14. März, 8 Uhr abends

Turnhalle des Deutschen Gymnasiums

Prof. Dr. Hamann in Marburg

Lichtbildervortrag:

Der Expressionismus u. die Kultur d. Gegenwart.

Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung.

Schnittmaterial, Arbeitswagen, beschlag. u. unbeschlag. Arbeitswagenräder, sowie Nisthöhlen (System Berlepsch), **hat ständig abzugeben**

Herrschaft GÓRA, pow. Jarocin.

Die durch Ausweisung des bisherigen Pfarrers freigewordene

ev. Pfarrstelle in Rakoniewice

direkte Bahnverb. n. Poznań, ist baldmögl. durch Gemeindewahl zu besetzen. Die Gemeinde mit regem kirchl. Leben zählt noch ca. 1700 Seelen, davon 400 im Pfarrort, der größte übrige Teil im Umkreis von 3—5 km. Bewerbungen an Herrn Sup. **Reisel** in **Nowy Tomyśl** erbeten.

Der Gemeindekirchenrat.

Berliner Häuser suchen wir

als Konzernbank und Kundentreuhänder **preiswert zu kaufen** und in Option zu nehmen.

Ausführliche Angebote erbeten.

Willy Matthews, Bankgeschäft, **Berlin,** Corneliusstraße 1.

200000 erstklassige Dachspließen

hat abzugeben

Berthold Hecke, Glino, Neustädterstr. 188, p. Nowy Tomyśl.

1118 Schieferpl.

6,15 mal 36,5 cm groß, zu **verkaufen.**

Ergang,
Chrośnic
p. Zbąszyn.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 10. 3. **„Balettabend"**, Première.
Mittwoch,	den 11. 3. **„Othello".**
Donnerstag,	den 12. 3. **„Die lustigen Weiber von Windsor".**
Freitag,	den 13. 3. Jubiläumsvorstellung unter Leitung T. Nowowiejskis. **„Legenda Baltyku".**
Sonnabend,	den 14. 3. **„Goplana".**
Sonntag,	den 15. 3., nachm. 3 Uhr **„Krakowiacy i Górale".**
Sonntag,	den 15. 3., abends 7½ Uhr **„Balettabend".**
Montag,	den 16. 3. **„Tosca".**

Deutscher Theater-Verein Posen.

Freitag, den 13. März d. J., im großen Saale des Zoolog. Gartens, abends 8 Uhr:

Minna von Barnhelm

Lustspiel in 5 Aufzügen v. Gotthold Ephraim Lessing.
Für Mitglieder Abschnitt 3 und 4 gültig.

Preise der Plätze: 2.—, 3.— u. 4.— Złoty ausschließlich Steuer. Karten sind im Vorverkauf im Konfitürengeschäft des Herrn Stoschek, św. Marcin Ecke ul. Gwarna und, falls noch vorhanden, an der Abendkasse zu haben.

Restaurant „Strzecha" Budowniczych
(Bauhütte)

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23
empfehle meinen bürgerlichen Mittagstisch
Reichhaltige Abendkarte.

Spezialgerichte:

Montag: Schinken in Burgunder
Dienstag: Pökelkamm m. Erbsen u. Sauerkohl
Mittwoch: Rindsrouladen
Donnerstag: Pökelrinderbrust m. Meerrettig
Freitag: Fricassé v. Huhn
Sonnabend: Flaki.

Erben gesucht!

Alle Erben des verstorbenen **Ferdinand Spehr** in **Szamotuły** werden ersucht, sich bis zum **30. Juni 1925** bei mir zu melden.

Karl Gottschalk, Szamotuły.